

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Ökologisch:
»Green Office« wird
an TUD eingerichtet Seite 2

Verheißend:
Viertes Zukunftslabor
zum Thema Uni-Kultur Seite 3

Perspektivisch:
Tolle TUD-Pläne für die
Lausitz nach der Kohle Seite 6

Ambitioniert:
Vorschläge für den
Dresdner Fernsehturm Seite 8

Online
UNITAG
05. Juni 2021

INFOWOCHEN
zum Studium
31. Mai – 11. Juni
tud.de/unitag

Wie wollen wir lehren und lernen?

Das 5. Zukunftslabor wird sich am 26. Mai, 13 bis 17 Uhr, virtuell den Fragen »Wie wollen wir lehren? Wie wollen wir lernen?« widmen.

In sieben Themenzirkeln werden zentrale Dimensionen der Lehre beleuchtet, von der Digitalisierung und Qualitätssicherung, über Studiengangsentwicklung und Schlüsselkompetenzen bis hin zu studienunterstützenden Services und lebensbegleitendem Lernen. Außerdem wird das gerade entstehende Lehrleitbild der TUD skizziert und diskutiert. Mittels eines padlets werden Einschätzungen zu und Erfahrungen mit der Lehre unter Corona-Bedingungen gesammelt.

Die Themenzirkel werden jeweils von einem »gemischten Team« geleitet, bestehend aus Vertretern der Gruppen Lehrende, Studierende, ZUV-Angestellte und Alumni.

Zwei Themenzirkel (Schlüsselkompetenzen und lebensbegleitendes Lernen dieses Zukunftslabors) werden primär in englischer Sprache stattfinden. Natürlich sind englischsprachige Beiträge in den anderen Themenzirkeln ebenso willkommen wie Beiträge in deutscher Sprache in diesen beiden Gruppen. M. Selbig/UJ

»Anmeldung für Angehörige der TUD, der DRESDEN-concept-Partner sowie Alumni unter tu-dresden.de/zukunftslabore-2021

Ranking-Erfolg für TU Dresden

Die TU Dresden ist erneut in einem internationalen Ranking aufgestiegen. Das RUR World University Ranking listet die TUD im weltweiten Vergleich auf Rang 67. 2013 lag sie noch auf Platz 229 und hat sich damit innerhalb von acht Jahren um 162 Plätze verbessert. Im Vergleich der deutschen Universitäten kommt die TUD sogar auf Platz 3. 2013 war sie hier noch auf Rang 17. Im Gesamtergebnis stuft das RUR World University Ranking die TU Dresden nun in der sogenannten Diamond League ein.

Besonders gute Noten bekommt die TUD im Bereich Lehre, wo sie im Deutschlandvergleich zum zweiten Mal in Folge auf Platz 2 gerankt wird. Auch im Bereich Forschung zeigen sich im weltweiten Vergleich konstant gute Platzierungen. Hier hat es die TU Dresden 2021 erneut unter die Top 50 geschafft, sowie deutschlandweit auf Platz 6.

Zuletzt hatte sich die TUD auch im renommierten QS World University Ranking 2021 weiter verbessert und gehört hier zu den weltweiten Top 200. UJ



SonnenschutzClown Zitzewitz freut sich auf den Benefizlauf, mit dessen Erlös ein Programm zur Hautkrebsprävention in Kindertageseinrichtungen gefördert wird. Foto: UKD/Albrecht

Clown Zitzewitz hilft, vor der Sonne zu schützen

Glückskleelauf gegen Krebs fördert Sonnenschutzprogramm für Kitas

Vom 29. Mai bis 6. Juni 2021 ist jeder herzlich eingeladen, am Benefizlauf des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen Dresden (NCT/UCC) teilzunehmen. An drei empfohlenen Strecken in Dresden können Hobbyläufer oder Spaziergänger Rätsel lösen, goldene Kleblätter finden und Preise gewinnen. Die Runde im Waldpark – mit kindgerechten Scherzfragen, Rätseln und Bewegungstipps – richtet sich speziell an Kinder und Familien. Gelaufen werden kann darüber hinaus an jedem beliebigen Ort weltweit. Die Teilnahme für Teams oder Einzelläufer ist kostenfrei, um eine selbstgewählte Spende pro gelaufenem Kilometer wird gebeten. »Der Benefizlauf bietet auch unter den Bedingungen der Pandemie eine sehr schöne Möglichkeit, sich individuell an der frischen Luft zu bewegen und gleichzeitig ein Zeichen gegen Krebs zu setzen«, sagt Ulrich Fran-

zen, Präsident des Landessportbunds Sachsen und Schirmherr des NCT/UCC-Benefizlaufs.

Der Erlös des Laufs kommt einem Sonnenschutzprogramm für Kindertageseinrichtungen zugute, das vom Präventionszentrum des NCT/UCC im Rahmen der Kampagne »Clever in Sonne und Schatten« der Deutschen Krebshilfe, in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für Dermatologische Prävention e.V. (ADP) und dem Projekt »Die Sonne und Wir« der Universität zu Köln/Uniklinik Köln entwickelt wurde. »Wenn Kinderhaut durch UV-Strahlen geschädigt wird, kann sich hieraus viele Jahre später Hautkrebs entwickeln. Daher ist es wichtig, dass schon Kita-Kinder lernen, wie sie sich vor der Sonne schützen können. Unser SonnenschutzClown Zitzewitz vermittelt dieses Wissen kindgerecht

und mit viel Spaß«, erklären Dr. Nadja Seidel und Dr. Friederike Stölzel, Leiterinnen des Präventionszentrums des NCT/UCC. Das Programm bietet allen Kitas bundesweit die Möglichkeit, kostenfreie Projektpakete zu bestellen. Sie enthalten Materialien zur interaktiven Weiterbildung für Kita-Erzieher sowie kindgerechte Lied-, Film- und Bastelvorlagen zur Gestaltung einer Projektwoche für Drei- bis Sechsjährige und eines Elternnachmittags zum Thema Sonnenschutz. Bereits über 3000 Kitas haben dieses Angebot in den vergangenen drei Jahren genutzt. Darüber hinaus besucht der SonnenschutzClown Zitzewitz auch persönlich Kindertageseinrichtungen in Sachsen. Anna Kraft

»Anmeldung und Information zum NCT/UCC-Glückskleelauf unter www.nct-dresden.de/lauf

Neues Löschfahrzeug für die TUD-Feuerwehr

Für die nächsten Jahre steht damit modernste Technik zur Verfügung

Kürzlich konnten die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen TUD-Feuerwehr ihr neues »Mittleres Löschfahrzeug« in Empfang nehmen. Das Fahrzeug basiert auf einem MAN-TGL-Fahrgestell 8220/Euro 6 mit Automatikgetriebe.

Der feuerwehrtechnische Aufbau und die Ausrüstung wurden durch die Firma Brandschutztechnik Görlitz realisiert. Die geräumige Doppelkabine bietet Platz für bis zu sieben Einsatzkräfte. Im Fahrzeug fest verbaut sind ein 1000-Liter-Löschwassertank mit Einbaupumpe und eine Generatoranlage zur Stromerzeugung. In den Geräteraum, im Mannschaftsraum und auf dem Dach ist weitere feuerwehrtechnische Ausrüstung verlastet, wie Atemschutztechnik, Schlauchmaterial, LED-Beleuchtung, Motorkettensäge, Tauchpumpe, Korbtrage, Funkgeräte, Steckleiter und vieles mehr.

Modernste Technik für die nächsten Jahre. Steffen Ließ



Das neue Fahrzeug bietet sieben Personen samt Ausrüstung Platz. Foto: TUD/Kretzschmar

»Weitere Informationen zur Betrieblichen Freiwilligen Feuerwehr der TUD unter www.tu-dresden.de/feuerwehr. Anfragen zur Mitgliedschaft

über arbeitssicherheit@tu-dresden.de. Mindestanforderung ist eine Feuerwehr-Grundausbildung, idealerweise bis zum Atemschutzgeräteträger.

GESUCHT: KLIMARETTER!

Der Energiepartentwickler

WIR SUCHEN DICH!

JOBBS BEI UKA – DEM VOLLENTWICKLER VON WIND- UND SOLARPARKS

WWW.UKA-GRUPPE.DE/KARRIERE

elektronische und mechanische
Sicherheitstechnik

... für ein
sicheres Zuhause!

BAUM
Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

KREISEL
Charter Service Dresden

**WIR BRINGEN
SIE ANS ZIEL**

Reservierungen unter:
0351 2060-100
www.kreisel-dresden.de

Ihr seid ein
Startup
und sucht:

- Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- Konferenz- & Besprechungsräume
- Beratung, Coaching & Finanzierung
- Gründer- & High-Tech-Netzwerke

...haben wir!
Mehr unter:

TechnologieZentrumDresden
Web: www.tzdresden.de
E-Mail: kontakt@tzdresden.de
Telefon: +49 351 8547 8665

PROFESSIONELLE AUSENWIRKUNG FÜR DEIN
START-UP
ANALOG ODER DIGITAL

MIT UNS:
Satztechnik Meißen
GMBH

www.satztechnik-meissen.de

**ANZEIGEN
HOTLINE**
03525 7186-24

Ein »Green Office« wird eingerichtet

29. Mai bis 5. Juni: Tage der ökologischen Nachhaltigkeit

Wer erinnert sich nicht an den globalen Klimastreik Ende 2019, als Schülerinnen und Schüler, Studierende und viele andere Menschen auf der ganzen Welt einen Appell an Entscheidungsträger richteten, Klimaschutz mehr Priorität einzuräumen. Auch an der TU Dresden wurde gestreikt, um die Aufmerksamkeit der Unileitung zu wecken und mehr Einsatz für Klima- und Umweltschutz einzufordern. Vor dem Hintergrund dieser bewegten Zeit wurde Anfang 2020 die studentische Green Office-Initiative gegründet.

Ziel der Initiative war es, die TUD dabei zu unterstützen, ihrer gesellschaftlichen Vorbildfunktion im Bereich Klima- und Umweltschutz gerecht zu werden und als Multiplikatorin zu wirken. Zu diesem Zweck sollte eine Anlaufstelle geschaffen werden, die als dauerhafter Bestandteil der Universität Wissen und Informationen zu ökologischer Nachhaltigkeit an der TUD sammelt, aufarbeitet und vermittelt. Außerdem sollte diese Anlaufstelle Akteure im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit die Möglichkeit bieten, sich zu vernetzen und den Wissensaustausch zwischen allen Universitätsangehörigen zu stärken. Als Vorbild dafür diente die Grundidee des Green Office. Es ist ein von Studierenden und Hochschulbeschäftigten gemeinsam geführtes Nachhaltigkeitsbüro, das als Anlaufstelle für alle Mitglieder der TUD-Hochschulgesellschaft mit Belangen zum Thema ökologischer Nachhaltigkeit dienen soll. Durch Transfer und Pressearbeit wird Engagement im Bereich ökologischer Nachhaltigkeit sichtbar gemacht und unterstützt.

Nach über einem Jahr Arbeit an Konzept, Projektentwicklung und Anpassung an die Strukturen der TU Dresden und mit der Unterstützung durch die Gruppe Umweltschutz (Dezernat 4) und der Kommission Umwelt konnte das Erweiterte Rektorat von dem entstandenen Konzept überzeugt werden. Aktuell wird ein Green Office innerhalb des Prorektors Universitätskultur eingerichtet.

Um das baldige Green Office bekannt zu machen, finden vom 29. Mai bis 5. Juni 2021 die Tage für ökologische Nachhaltigkeit statt. Geplant sind verschiedene Aktionen wie ein Umweltfilmabend, ein Campusrundgang im Zeichen der Biodiversität und ein Vernetzungstreffen. Außerdem wird eine interaktive Installation auf der Wiese hinter dem Potthoff-Bau das neuentstehende Green Office auf dem Campus versinnbildlichen. Innerhalb der Installation stellen Engagierte im Bereich ökologische Nachhaltigkeit sich und ihre Projekte vor. Direkt daneben ist Platz für neue Ideen, Wünsche und Anregungen, die Besucher der Installation als zukünftige Projekte des Green Office vorschlagen können. Damit sollen Interessierte erreicht und gemeinsam die ökologische Nachhaltigkeit an der TUD gefördert werden.

Tabea Kayser/UJ

»Aufgrund der aktuellen Situation sind alle Veranstaltungen der Tage für ökologische Nachhaltigkeit teilnahmebeschränkt und nur mit Anmeldung über <https://tip.de/nachhaltigeTage> buchbar.

Preis für diversitätssensible Lehre

Vorschläge können bis 30. Juni 2021 eingereicht werden

Zum Deutschen Diversity Tag am 18. Mai startet die TU Dresden zum zweiten Mal die Ausschreibung zum Best-Practice-Preis für diversitätssensible Lehre. Damit sollen Lehrende, Lehrkonzepte und Lehrveranstaltungen gewürdigt werden, die ganz bewusst Aspekte der Diversität an der TUD berücksichtigen und so die Chancengerechtigkeit fördern. Die Auszeichnung soll dazu beitragen, alle Angehörigen der TUD noch mehr für das Thema zu sensibilisieren.

Aufgrund der aktuellen Situation in der Corona-Pandemie sind dabei auch Beispiele in der Online-Lehre gefragt.

Zu den Vergabekriterien gehören u.a. eine diversitätssensible, wertschätzende und transparente Kommunikation und Interaktion sowie vielfältige und barrierefreie Lehrmethoden.

Dotiert ist dieser Preis mit insgesamt bis zu 10 000 Euro. Vorschlagsberechtigt sind alle Studierenden, Beschäftigten, Hochschulinitiativen und -gruppen der TU Dresden. Bis zum 30. Juni können Anträge eingereicht werden. ckm

»Mehr Informationen unter: <https://tu-dresden.de/chancengleichheit/preise-und-wettbewerbe>

Der Personalrat informiert

Zeugnissprache

Ein Arbeitszeugnis muss laut Bundesarbeitsgericht »wahr«, »wohlwollend« und »vollständig« sein. Die Zeugnissprache wurde entwickelt, um auch schlechtere Beurteilungen von Beschäftigten rechtskonform vornehmen zu können. Sie ist eine Art Fachsprache, die bei der Ausstellung von Arbeitszeugnissen eingesetzt wird und sich bestimmten Regeln und Techniken bedient. Aussagen über Leistung und Verhalten der/des Beurteilten sind für die Betroffenen selbst schwer zu deuten. Speziell durch das Weglassen von erwarteten Aussagen und durch abgestufte positive Umschreibungen wird auf Leistungs- und Verhaltensmängel hingewiesen.

Für die Beschäftigten ist es jedoch wichtig, die Zeugnissprache deuten zu können. Nur dann kann sie/er einschätzen, ob das Zeugnis den eigenen Vorstellungen entspricht oder nur vermeintlich gut ist. Vor allem für diejenigen mit schlechten Beurteilungen ist es wichtig, diese als solche zu erkennen. Arbeitszeugnisse können angefochten werden.

Eine grundlegende Technik der Zeugnissprache ist die Positivskala. Da generell alle Sätze in einem Zeugnis positiv formuliert werden müssen, hängt die Bewertung davon ab, wie positiv der jeweilige Satz formuliert ist. Ein »gut« im Arbeitszeugnis ist eben kein »gut« aus Schulzeiten, sondern nur ein »befriedigend«.

Eine weitere Technik der Zeugnissprache ist die Nutzung des verneinten

Gegenteils. Wird jemand als »nicht zuverlässig« beschrieben, ist die wahre Bedeutung genau das Gegenteil.

Relativierungen, bei denen mittels bestimmter Begriffe ein positiver Satz eingeschränkt wird, werden genutzt, um die wahre Bedeutung eines Satzes zu verschleiern. Hat sich jemand »bemüht«, ist dies keine positive Bewertung. Begriffe wie »bestrebt«, »in der Regel«, »im Großen und Ganzen« relativieren einen positiven Satz und sind keinesfalls positiv zu bewerten.

Die Zeugnissprache bedient sich noch vieler weiterer Regeln und Techniken. Ausführliche Erläuterungen und Beispiele enthält das Rundschreiben D2/5/2020, das die Grundlage für die Erstellung von Arbeitszeugnissen an der TU Dresden bildet.

Hilfe bei der Deutung von Zeugnissen bieten Fachanwälte, Gewerkschaften und professionelle Zeugnisberater. Auch der Personalrat kann dazu beraten.

»Rechtsquellen und Literatur: Rundschreiben D2/5/2020: Ausstellung von Zeugnissen BAG-Urteil v. 18.11.2014 – 9 AZR 584/13: Beweislast bei Zeugnisbeurteilungen BAG-Urteil v. 20.2.2001 – 9 AZR 44/00: Schlussformulierung im Arbeitszeugnis BAG-Urteil v. 29.7.1971 – 2 AZR 250/70: Wahrheit im Arbeitszeugnis <https://www.test.de/Arbeitszeugnis-5244889-0/>



Der Schöpfer der Panoramen

Yadegar Asisi ist bekannt durch seine großen Panorama-Projekte. Aus einer einstmaligen kleinen Künstlerwerkstatt wurde ein europaweit agierendes Studio, das seine Panoramen an nunmehr acht Standorten in Deutschland und Frankreich zeigt.

Er hat in drei Gesellschaftsordnungen gelebt, an zwei Hochschulen studiert und in einem Architektur-Büro gearbeitet, bevor er seine künstlerische Berufung entdeckte. »Ich hatte so eine Hochachtung vor der Kunst, dass mir der Mut dazu fehlte«, erinnert er sich. Weil seine Schwester an der TU Dresden Architektur studierte, dachte er sich, die Mischung aus Zeichnung und Malerei könnte ein Ersatz sein und kam 1973 nach Dresden. Heute findet man ihn inzwischen auch als etablierten Zeichenlehrer auf YouTube, wo er in einer Videoreihe Wissbegierigen das Zeichnen und dabei insbesondere die Perspek-

tive näherbringt. Wie ihm Papier und Bleistift von Beginn an halfen, und er noch heute glücklich damit ist, kann man online nachlesen. Sein Porträt gehört zu einer Alumni-Kampagne auf den Social-Media-Kanälen der TUD. Jeweils zu Beginn eines Monats wird »der Absolvent bzw. die Absolventin des Monats« vorgestellt. Als Mitglieder im Absolventennetzwerk sind sie eng mit ihrer Alma Mater verbunden und mit einem ausführlichen Porträt im Absolventenmagazin zu finden. Bei Facebook: <https://www.facebook.com/TUDresden>. Alumni, Twitter: twitter.com/tudresden_de und auf der Website: tudresden.de/alumniportraits.

Wer auch an der TU Dresden studiert hat und mit seiner Alma Mater in Kontakt bleiben möchte, ist eingeladen, Mitglied im Netzwerk zu werden: tu-dresden.de/absolventennetzwerk. sum, Foto: asisi

Dresdner Mobilitätsplan 2035+

TUD-Professorin Regine Gerike leitet Fachbeirat

Die sächsische Landeshauptstadt entwickelt mit dem »Mobilitätsplan 2035+« ein Konzept, um ihre zukünftige Mobilitäts- und Verkehrsentwicklung zu gestalten und zu steuern. Den dazugehörigen wissenschaftlichen Fachbeirat leitet Prof. Regine Gerike.

Die Pläne zur Erarbeitung des »Dresdner Mobilitätsplan 2035+« wurden am 28. April 2021 im Rahmen eines digitalen Pressgesprächs vorgestellt. Regine Gerike ordnete das Projekt in den euro-

päischen Kontext der Mobilitätsplanung ein und sprach über die Herausforderungen urbaner Mobilität der Zukunft. Dazu zählten neben weniger Emissionen auch Sicherheitsfragen sowie die Flächenkonkurrenz in den Städten. Chancen für nachhaltigen Transport und Mobilität sieht die Professorin für Integrierte Verkehrsplanung und Straßenverkehrstechnik in der Digitalisierung und innovativen Mobilitätsangeboten.

Anke Richter-Baxendale/UJ

Gemeinsam der Pandemie trotzen

Studieren und Arbeiten in Corona-Zeiten

Das waren noch Zeiten! Als man sich über lange Schlangen an der Essensausgabe der Mensa ärgerte, weil man gerade zur Pause zwischen den Vorlesungsstunden anstand. Als Vorlesungsräume für das ganze Semester ausgebucht waren.

Geht man aktuell über den Campus, so kann man sich vor allem an der Flora und Fauna erfreuen - Menschen sieht man nur (ganz) vereinzelt. Einige nutzen die Tischtennisplatte und die Wiese am Hörsaalzentrum für sportliche Aktivitäten, andere haben den Campus als Spaziergangstrecke entdeckt. Zum Schutz aller findet das, was man als Campusleben bezeichnet, gerade nur virtuell statt: der Dies academicus, Sportkurse und natürlich Vorlesungen. Was fehlt, sind die persönlichen Kontakte, der Austausch und das spontane Kennenlernen anderer Menschen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende fühlen sich momentan oftmals einsam und isoliert.

Das Universitäre Gesundheitsmanagement, das Sachgebiet Campusleben, das Dezernat Studium und Weiterbildung und zahlreiche weitere Akteure haben auf zwei Webseiten verschiedene Angebote zusammengestellt, die Beschäftigte und Studierende unterstützen, körperlich und seelisch gesund durch diese Corona-Zeit zu kommen und dabei gut auf sich selbst zu achten. Neben der seit Dezember zur Verfügung stehenden Webseite mit Angeboten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

<https://tu-dresden.de/tu-dresden/gesundheitsmanagement/information-regarding-covid-19-coronavirus-sars-cov-2/tudgemeinsam> gibt es passend zum Start des Sommersemesters auch eine Seite für Studierende: https://tu-dresden.de/studium/im-studium/coronavirus/tud_gemeinsam

Neben einer Workshopreihe, die die TUD gemeinsam mit der Techniker Krankenkasse durchführt und die Themen wie »Selbstmanagement und Tagesstruktur«, »Motivation und Fokus im Studienalltag finden« und »Tipps und Tricks für einen besseren Schlaf« in den Fokus nimmt, stehen auf der Seite auch Angebote zur Bewegung und Ernährung, zur Beratung und natürlich zur Vernetzung zur Verfügung.

Vom Studentenwerk über das Kulturbüro bis hin zur Zentralen Studienberatung und dem Career Service - zahlreiche Akteure versuchen, mit ihren Angeboten und Veranstaltungen ein so abwechslungsreiches Sommersemester wie möglich zu gestalten.

Seit etwa einem Monat betreiben die künstlerischen Hochschulgruppen der TU Dresden abwechselnd einen wöchentlich stattfindenden virtuellen Stammtisch. Dieser findet immer mittwochs um 18 Uhr statt. Der Auftakt wurde durch das Kino im Kasten betreut. Am 12. Mai betreute das Uniorchester den virtuellen Stammtisch und am 19. Mai sorgt das Studentenwerk für den gemeinsamen Austausch. Sonja Piotrowski

Dienstjubiläen

Jubiläerin im Monat Mai

25 Jahre

Dr. rer. nat. Anke Matura

Fak. Chemie u. Lebensmittelchemie,
Prof. f. Biochemie

Der Jubiläarin herzlichen Glückwunsch!

Neu an die TUD berufen



W1-Juniorprofessur für Geosensorsysteme - Jun.-Prof. Dr.-Ing. Anette Eltner zum 1. Mai 2021, Fakultät Umweltwissenschaften / FR Geowissenschaften (Foto: TUD/Kretzschmar)

Berufungsteam der Rektorin

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Die Rektorin der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Konrad Kästner
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de
www.universitaetsjournal.de
www.dresdner-universitaetsjournal.de

Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, -32882.
Vertrieb: Doreen Liesch
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißel GmbH
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren/OT Nieschütz
joestel@satztechnik-meissen.de, Tel.: 0176 75826396
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.
Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen, männlichen und diversen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 7. Mai 2021
Satz: Redaktion
Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



DRESDEN
concept
Entwickelt aus
Wissenschaft
und Kultur

Experiment des Perspektivwechsels

Das vierte Zukunftslabor befasst sich mit der »Ressource« Universitätskultur und findet großen Anklang

Ukulelen-Musik, ein Beitrag des Universitätsorchesters und Stretching-Übungen mit 219 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der Pause. Für Zukunftslabor vier »Was bedeutet (uns) Universitätskultur?« scheuten Prorektorin Prof. Roswitha Böhm und ihr Organisationsteam keine Mühen.

»Unsere Universitätskultur ist eine wichtige Ressource, die wir stärken müssen«, eröffnet Rektorin Prof. Ursula M. Staudinger die Veranstaltung. Auch die Prorektorin Universitätskultur, Prof. Roswitha Böhm, wies auf die Bedeutung eines partizipativen, vertrauensvollen und nachhaltigen Miteinanders hin: »Der von uns angestrebte Kulturwandel wird nicht zuletzt von unser aller persönlichem Engagement getragen werden. Perspektivenvielfalt befähigt uns, Lösungen zu finden.« Solche Lösungsansätze, angeregt in den Zukunftslaboren 2018, sind bereits Teil des TUD-Service. Seit 2019 gewährleisten beispielsweise das Gleichstellungskonzept und die Pflegeberatung Fortschritte in den Bereichen Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit; kürzlich wurden Teile der Webseite barrierefrei veröffentlicht, zudem helfen Konfliktlots:innen am Arbeitsplatz und es existiert seit Anfang 2020 eine Beschwerdestelle für Fälle von Belästigung und Diskriminierung. Die Verbindung zur Gesellschaft setzt die TUD mit der Veranstaltungsreihe »Gesellschaft im Dialog« dieses Jahr fort und ist zusätzlich mit einer Kampagne zum Klimawandel sowie der Einrichtung des Green Office aktiv. Gleichwohl – oder wegen dieser Vielfalt – war im Sinne der Identifikationsstiftung auch Klarheit über die Werte der Universität gewünscht. Dafür dienen die strategischen Ziele des Rektorats. Davon ausgehend hat jedes Rektoratsmitglied eigene Teilstrategien entwickelt. Im Falle des Prorektorats Universitätskultur sind »Diversität und Inklusion«, »WorkLife«, »Campusleben« und »TUD als zivile Akteurin« im neuen Dezernat 9 verankert. Nach diesen Impulsen der Prorektorin Universitätskultur starteten die Themenzirkel.

Mit Handlungsfeldern der ökologischen Nachhaltigkeit an der TUD setzte sich Themenzirkel 1 auseinander. Stoffkreisläufe und recyclingfähige Materialien müssen bei Beschaffungen berücksichtigt werden, unter anderem weil Verwaltungsvorschriften nachhaltiges Handeln erschweren. Fortbildung

und interne Auszeichnungen für Nachhaltigkeit könnten das Verantwortungsbewusstsein jedes/jeder Einzelnen bestärken.

»Nachhaltige Mobilität« im Themenzirkel 2 hatte zum Ziel, vorbildliche Mobilitätslösungen zu reflektieren. Denkbar wären Diensträder oder Zuschüsse beim Radkauf mit einhergehender Infrastruktur wie Abstellanlagen oder Schiebehilfen an Treppen. Als diffizile Themen identifizierten die Teilnehmer den Winterdienst, die Trennung von Fußgängern und Radfahrern sowie ein P+R-Modell für die Anreise aus dem Umland.

Herausforderungen der Diversitätssensibilität erarbeitete Themenzirkel 3. Grundgedanke war ein »turn of perception« mit dem Ziel, nicht in Unterschieden, sondern in Gemeinsamkeiten zu denken. Gerade mit Aussicht auf eine herkunfts- und gendergerechte Umgebung benötigte es ein vertrauensvolles Beschwerdemanagement, um (positive) Diskriminierung zu unterbinden. Ambitionen wie Offenheit und Inklusion könnten bereits in der Rekrutierung gelebt werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Themenzirkel 4 sprachen sich für eine Kultur der Partizipation aus. Wertschätzung der Statusgruppen spielte dabei eine große Rolle: »Das wissenschaftsunterstützende Personal ist in Gremien unterrepräsentiert«, äußerte Pia Milker (eine Statusgruppenvertreterin), »die Weise, wie Ergebnisse an die Verwaltung gegeben werden, ist nicht besonders gut.« Silke Molch (Verantwortliche der IKT-Lehre am Institut Landschaftsarchitektur) pflichtete ihr bei und fügte hinzu: »Wir brauchen mehr Verantwortliche und weniger Gremien.« Ein Lösungsansatz sei das Intranet, das für 2024 vorgesehen ist. Lutz Thies (Studentisches Mitglied im Senat) schlug dafür ein »Issue Management« vor: »Dort kann man Probleme uninformiert diskutieren. Viele fühlen sich der TUD zugehörig und wollen ihr Bestes. Mit entsprechender Kritikfähigkeit kann man diese Solidarität nutzen – Vertrauen und Transparenz der Leitung werden honoriert.«

Um das Wohlbefinden in der Arbeits- und Studiumgebung drehte sich Themenzirkel 5, der situationsgeschuldet von Themen der Pandemie gefärbt war. Häufig frustrierend seien etwa die familiären Belastungen und ergonomischen Bedingungen im Homeoffice, jedoch offeriert die TUD gesundheitliche Ange-



Prof. Roswitha Böhm, Prorektorin Universitätskultur.

Foto: TUD/Kretzschmar

bote und psychosoziale Unterstützung. Angesichts der Isolation vom Kollegen wünschten sich die Teilnehmenden, dass die fehlende soziale Interaktion in digitalen Räumen aufgefangen wird.

Zu welchen Themen sich die TUD öffentlich einbringen sollte, war Kernfrage im Themenzirkel 6. Dazu merkte Prof. Cornelia Wustmann (Studiendekanin der Fakultät Erziehungswissenschaften) an: »2015 ließen sich viele Studierende als Rechtsbegleiter für Migrant:innen ausbilden und wollten das anerkennen lassen. Es steckt großes Potenzial darin, den Studierenden etwas anzubieten, das sie als sinnvoll erleben.« Laut Prof. Stefan Neukamm (Professur für angewandte Analysis) sollte sich die Universität engagieren »im Bereich Fake News und wissenschaftsbasiertes Nachdenken. Es geht um das Vermitteln von sachlichen Vorgehensweisen als Grundlage jeder Diskussion. Mangelnde Medienkompetenz spiegelt sich im öffentlichen Diskurs.« Geschlossenes Auftreten beim Thema Bildungspolitik bewegte mehrere Teilnehmer. So Henriette Mehn (Studierende Fakultät SLK): »Wenn wir uns politisch nicht gut vertreten fühlen, muss die Uni-

versität kritisieren und nicht Studierende vorschicken, weil sie freier sprechen können«, worauf Robert Jantos (Mitarbeiter im Application Management SLM) ergänzte: »Die Universität muss Wissenschaftler:innen, die im öffentlichen Diskurs angegriffen werden oder die Wissenschaftsleugnung gegenüberstehen, energischer den Rücken stärken.«

Der Stellenwert von Kunst und Kultur an einer technischen Universität wurde im Themenzirkel 7 diskutiert. Mit Musik, Theater, Kino, Tanz, Rundfunk und bildender Kunst bedient die TUD durch wissenschaftlichen Hintergrund (Schaufler Lab) oder studentisches Engagement (Café Ascii) bereits viele Kulturpartnern. Als Kommunikationsmedien fördern sie kreative Synergien zwischen MINT und GSW und seien somit identitätsstiftend für die TUD. Optimierungsbedarf bestehe bei finanzieller Unterstützung, einem prominenteren Onlineauftritt und der Bereitstellung von Probenflächen. Zudem können theaterpädagogische Ansätze im Studium Lehrerlebnisse vertiefen, wie es beispielsweise einige Professuren der Germanistik demonstrieren.

Themenzirkel 8 erwarb am Konzept des »Reallabors«, welches Wissen die TUD der Gesellschaft anbieten kann und was sie von ihr erfahren will, um nachhaltigen sozialen Wandel anzustoßen. Aufgezählt wurde hier unter anderem die Öffnung von Lehrveranstaltungen, damit wissenschaftliches Arbeiten erlebbar würde. Im Austausch ließe sich eruieren, welche Themen die Menschen beschäftigen. Mögliche Orte seien Innenstadträume von Kooperationspartnern, digitale Dialogplattformen, sozial schwache Regionen und (grüne) Begegnungsräume auf dem Campus.

Nach ihren Dankesworten äußerte sich die Prorektorin zu neuen Austauschformaten: »Universitätsforum und TUD-Lectures starten im Mai. Für solche Angebote sind wir Ansprechpartner:innen.« Das Publikum verabschiedete sich mit Superlativen von einem »großartigen« und »besonders bereichernden« Zukunftslabor.

Bis zum 31. Mai haben alle Universitätsangehörigen die Möglichkeit, unter <https://t1p.de/bb2b> weitere Ideen und Anregungen zur Universitätskultur einzubringen. Magdalena Selbig

Am Puls der Bauwerke

»Hundert plus« ist ein DFG-Schwerpunktprogramm, das Bauwerken ein langes Leben beschern will

Luise Anter

Wer an Klimawandel denkt, denkt vielleicht an Tagebaue, an Inlandsflüge oder Massentierhaltung. Doch Klimawandel, das sind auch Brücken, Häuser oder Straßen. Die Bauindustrie verursacht in Deutschland 14 Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen, verbraucht 90 Prozent der hierzulande pro Jahr geförderten Rohstoffe, ist für fast 60 Prozent des jährlichen Abfalls verantwortlich – aber nur für zehn Prozent der Wirtschaftsleistung. »Dort müssen wir angreifen«, sagt Prof. Steffen Marx. »Wir müssen bestehende Bauten länger nutzen.«

Marx hat seit einem Jahr die »DB-Netz – Stiftungsprofessur für Ingenieurbau« an der TU Dresden inne. Zuvor war er Professor für Massivbau an der Leibniz Universität Hannover. Als »Brückenbauer mit Leib und Seele« stört ihn der immense Verbrauch seiner Branche. So hatte er die Idee für das Programm »Hundert plus – Verlängerung der Lebensdauer komplexer Baustrukturen durch intelligente Digitalisierung«. Es geht um die Erforschung intelligenter Technik, damit Bauwerke nicht mehr nach 50 oder 60 Jahren abgerissen werden müssen. Im März hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) »Hundert plus« als eines von zwei neuen Schwerpunktprogrammen (SPP) an der TU Dresden bewilligt. Insgesamt gibt es 13 neue SPP.

»Hundert plus« gliedert sich in drei interdisziplinäre Forschungsbereiche. »Digitale Modelle« ist der erste. Hier geht es



Der »Digitale Zwilling« der Grubentalbrücke.

Visualisierung: Forschungsprojekt DIMARB

darum, von Bauwerken einen »Digitalen Zwilling« zu schaffen. Das ist ein georeferenziertes 3-D-Computermodell, welches das Bauwerk also in seine natürliche Umgebung einbettet: Flüsse, Bäume, Hügel – alles dabei. »Momentan haben wir Millionen von Bestandsplänen, aber keiner weiß, ob die aktuell und richtig sind«, sagt Marx. Für die Modelle werden die einzelnen Bestandteile vor Ort mit einem Laserscanner aufgenommen. Die fertigen Modelle enthalten auch Informationen über die einzelnen Elemente: Das ist die Stütze, das ist der Träger, dort ist das Fundament.

Aber ein Modell allein hat noch keinen Nutzen. »Die Modelle müssten zu Zustandsmeldern der Bauwerke werden, die jeden Riss, jede Überlastung sofort registrieren«, sagt Marx. Darum geht es im zweiten Bereich »Digitale Verknüpfung«. Normalerweise kommen alle fünf bis sechs Jahre Bauwerksprüfer zur Inspektion und erstellen einen langen Bericht über dessen Zustand. »So entsteht nur ein »Papiertiger«, findet Marx. »Wir müssen den Zustand der Bauwerke rund um die Uhr erfassen.« Dazu sollen Bauwerke mit allerlei Sensorik ausgestattet werden, die dem Digitalen Zwi-

ling automatisiert Daten zu Verkehrs- und Umweltbelastungen, Verformungen oder zum Materialzustand liefert.

»Doch«, so Marx, »mit den riesigen Datenmengen allein kann noch kein Ingenieur was anfangen.« Hier setzt der dritte Bereich »Zustandsindikatoren« an. Mithilfe mathematischer und physikalischer Modelle und Künstlicher Intelligenz sollen die Daten zusammengeführt und kategorisiert werden. An der Stütze des »Digitalen Zwillings« einer Brücke würde dann zum Beispiel stehen »Zustand: normal« oder »keine Maßnahmen erforderlich«. Das ist der Kern des Projekts: Mängel an Bauwerken vorhersagen und beheben, statt bis zur Einsturzgefahr zu warten.

Um diesen dritten Bereich wird es vor allem in der zweiten Förderphase gehen,

die Marx und sein Team ab 2024 anstreben. Bis dahin bekommt das Projekt jährlich 2,4 Millionen Euro von der DFG. Die Initiatoren arbeiten aktuell an der Ausschreibung für die einzelnen Bereiche, auf die sich ab Sommer 2021 Forscher aus ganz Deutschland bewerben können.

Ihre Ergebnisse können sie dann an einem echten Bauwerk validieren: Die Bundesautobahnverwaltung hat »Hundert plus« eine große Autobahnbrücke zur Verfügung gestellt, an der die neuen Technologien erprobt werden sollen. Künftig soll die Technologie für alle möglichen Bauwerke angewendet werden, für Hochhäuser, Windräder oder Industrieanlagen. Doch bis es so weit ist, wird es dauern: »Hundert plus« ist reine Grundlagenforschung. »Die Anwendung hebe ich mir für das nächste Projekt auf«, sagt Marx.

Exzellent. Informiert.

Exzellenz-Newsletter der TU Dresden.

tud.de/exzellenz/newsletter

Medikamentenrückstände belasten das Abwasser

Beim Trend zu weniger Antibiotika-Verordnungen weist der Freistaat Sachsen die bundesweit niedrigste Verordnungsrate auf

Dagmar Möbius

Gibt es Schnittpunkte zwischen Krankenhaushygiene und Wasserwirtschaft? Ja, sagt Peter Krebs von der Professur für Siedlungswasserwirtschaft der TU Dresden. Der Leiter des Instituts für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft berichtete im Rahmen des Symposiums »Green Hospital« beim 15. Kongress für Krankenhaushygiene über »Antibiotika im Abwasser von Krankenhäusern«.

Das Thema Antibiotika-Einsatz beschäftigt interdisziplinäre Forschungsgruppen seit vielen Jahren, nicht zuletzt vor dem Problem der Resistenzen. Wasserwirtschaftler interessieren sich in dem Zusammenhang unter anderem dafür, wie Überlastungen von Kläranlagen vermieden werden können. »Krankenhaus-Abwässer werden auch in die Kanalisation geleitet«, sagt Prof. Krebs und fragt: »Was machen wir damit?« Eine Untersuchung über neun Jahre (2005 bis 2013) mit repräsentativen Verschreibungsdaten einer Krankenkasse der Region Dresden offenbarte eine verordnete Menge Antibiotika zwischen 350 und 430 Kilogramm pro Jahr, am häufigsten Amoxicillin und Penicillin.

Kalenderblatt



Fanny Gräfin zu Reventlow (1871–1918), porträtiert 1901/02 von Marie von Geysow.

»Mich hat der liebe Gott aus allen Widersprüchen geschaffen, die er hatte.« - Fanny Gräfin zu Reventlow, oder, wie sie sich später nannte, Franziska zu Reventlow wurde am 18. Mai 1871 in Husum geboren. Bereits früh wehrte sie sich gegen die Erziehung als »höhere Tochter« und führte schließlich ein unangepasstes und freies, dadurch aber auch vom Ringen zwischen Nähe und Distanz, zwischen moralischer Freiheit und materiellen Zwängen geprägtes Leben. Dieses Leben in Widersprüchen und Widerständen ist ein Beispiel für ihre Resilienz, ihre Fähigkeit, auch große Krisen und Katastrophen zu bewältigen.

Nach dem Bruch mit der Familie ging sie 1883 nach München, um dort Malunterricht zu nehmen. Mit ihrer Schönheit, Lebenslust und ihrem freien Liebesleben galt »die tolle Gräfin« als »heidnische Madonna« - trotz oder auch wegen ihres unehelichen Kindes. Für die langsam wachsende Frauenbewegung war sie Symbol für sexuelle Freiheit.

Der von Freiheit und Abenteuer geprägte Lebensentwurf hatte seine Schattenseiten mit Depressionen, Selbstzweifeln, Einsamkeit und Geldnot, die sie in verschiedene Gelegenheitsarbeiten bis hin zur Prostitution zwang. In ihren literarischen, biographisch geprägten Werken thematisiert sie geistreich und ironisch diese Widersprüche.

1903 veröffentlichte Reventlow ihren ersten Roman »Ellen Olestjerne«, die Geschichte ihrer Kindheit und Jugend bis zur Geburt ihres Sohnes 1897. Seit 1910 lebte sie in Italien. Dort schrieb sie ihren zweiten Roman »Von Paul zu Pedro« (1912), in dem sie ironisch über die eigene Liebesphilosophie schreibt. In »Herrn Dames Aufzeichnungen« (1913) nimmt sie die Schwabinger Verhältnisse auseinander. Darin zeigt sie unter anderem auf, wie wenig das Frauenideal dieser Kreise mit dem realen Leben von Frauen zu tun hatte.

Franziska zu Reventlow starb am 26. Juli 1918 bei einem Fahrradunfall in Locarno (Schweiz).

J. S.

Die Ausbreitung von Antibiotikaresistenzen gilt als bedeutendes weltweites Public-Health-Problem. Aufgrund eines jahrzehntelang breiten und häufig nicht sachgemäßen Einsatzes von Antibiotika sehen sich Patienten und Mediziner immer häufiger mit Bakterienstämmen konfrontiert, die Unempfindlichkeit gegenüber vielen gängigen Wirkstoffen aufweisen. Infolge des vermehrten Auftretens von Antibiotikaresistenzen steigen Behandlungsdauer, Morbidität und Mortalität durch schwerwiegende Infektionen sowie die daraus resultierenden Versorgungskosten, führt der Versorgungsatlas-Bericht 19/07 an.

»Bekanntlich werden Arzneimittel über den Urin ausgeschieden«, so Krebs. Je nach Wirkstoffgruppe fließen einige mehr, andere weniger unverändert ins Abwasser. Das synthetische Antibiotikum Ciprofloxacin wird beispielsweise zu 40 bis 50 Prozent unverändert ausgeschieden. Manche Stoffe werden bereits im Kanal zum Klärwerk abgebaut, andere verbleiben in höchster Konzentration im Kläranlagenablauf. Während sich Schmerzmedikamente wie Paracetamol oder Ibuprofen sommers wie winters gut eliminieren lassen, sieht das bei vielen Antibiotika und anderen Medikamentengruppen deutlich schlechter aus. Prof. Krebs kann mit einer Hitliste der drei am häufigsten aufgetretenen Arzneimittel im Abwasser für die ausgewerteten ambulanten und stationären Verordnungen aufwarten. Im Jahr 2012 lieferte die Klinikapotheke 105 Kilogramm Cefuroxim auf die Stationen des Uniklinikums, davon 26 Kilogramm an die Chirurgie. Für das mit 161 Kilogramm, davon 44 Kilogramm für die Chirurgie, meistverordnete Piperacillin maßen die Wasserwirtschaftler vergleichsweise nur 58 µg/l im Klinikabwasser. Das am zweithäufigsten verordnete Antibiotikum Cefuroxim fand sich in höchster Konzentration (71 µg/l) im Abwasser. Im Zulauf des Klärwerkes betrug die Cefuroxim-Konzentration noch 1,59 µg/l und im Ablauf noch 0,60 µg/l, das damit als Beispiel für schlecht gelöste Arzneimittel gelten muss.

Messungen der Isolate in den Kläranlagen wiesen häufig Antibiotika-Resis-



Ein Mitarbeiter der Stadtentwässerung Dresden entnimmt dem Abwasser eine Probe.

Foto: Johann Schmidt

tenzen auf. Auch Resistenzgene wurden im Dresdner Abwasser zu unterschiedlichen Jahreszeiten gemessen. »Wir rätseln, wie nicht verwendete Medikamente entsorgt und resorbiert werden können«, sagt Prof. Krebs, dessen Kernkompetenz die Stoffflussmodellierung ist. Im Einzugsgebiet der Elbe werteten die Forschenden verschiedene Maßnahmen aus. Zwei Kriterien sind für die Gewässerqualität entscheidend: »die Kilometer im nichtkritischen Zustand und die Frachtverringerung am Gebietsauslass«. Für Laien verständlicher ist ein Resultat: »Wir haben verhindert, dass Stoffe aus dem Krankenhaus ins Abwasser kommen.« Welche Maßnahmen am wirksamsten sind, hängt vom Einzugsgebiet, von der Substanz und von der Zielsetzung ab. Und: »Nur eine Kombination verschiedener Maßnahmen verspricht Erfolg.«

Für Krankenhaus und die Medizin schlussfolgert Krebs Folgendes: »Kliniken spielen nur stoffspezifisch eine wichtige Rolle. Grundsätzlich Krankenhauskläranlagen zu bauen ist deshalb nicht effizient. Für Reserveantibiotika und gegebenenfalls Röntgenkontrastmittel sollte ein Rückhalt an der Quelle, beispielsweise separate Toiletten und Urinbeutel, vorgesehen werden.« Die Medizin bilde mit den Hydrowissenschaften eine sehr wichtige Schnittstelle. Das Entwickeln besser abbaubarer Medikamente sei sinnvoll. Und auch wenn der Wasserwissenschaftler kein Arzt ist und sich nicht anmaßt, in medizinische Expertise hineinzureden, empfiehlt er vor allem künftigen Medizinerinnen und Mediziner: »Nur so viel wie nötig zu verschreiben, denn alles, was verordnet wird, geht ins Wasser.«

Ein Blick in den Versorgungsatlas des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland verdeutlicht regionale Unterschiede der medizinischen Versorgung. Die auf bundesweiten Abrechnungsdaten der vertragsärztlichen Versorgung basierenden Analysen ergaben bezüglich der Antibiotika-Verordnung des ambulanten Sektors, dass der Bundesschnitt 40 Prozent über dem Minimalwert liegt, der Maximalwert 80 Prozent über dem Minimalwert. Zwar wurden zwischen 2010 und 2018 deutlich weniger Antibiotika verordnet als zuvor, doch die Verordnungsrate im Jahr 2018 wies zwischen dem höchsten Stand im Saarland mit 572 Verordnungen pro 1000 Versicherte und der niedrigsten Verordnungsrate in Sachsen mit 317 Verordnungen pro 1000 Versicherte eine große Spannweite auf.

Designer lieben die schicken Kollateralschäden der Pilzkriege

Stephanie Stange sucht nach schonenden Wegen, um edle Marmoreffekte im Holz zu erzeugen

Heiko Weckbrodt

Manche Designer lieben es, nach vollbrachtem Werk dem Interieur einer Luxusjacht oder eines Oberklasse-Automobils noch ein besonderes Muster als Akzent hinzuzufügen: Marmorfäule auf Holz. Diese marmorähnliche Textur entsteht gelegentlich in der freien Natur, wenn Holzpilze um einen Baum kämpfen. Dabei setzen sie Melanin-Farbstoffe frei, die im Holz

schön anzusehende Abwehr- und Barrierschichten gegen den Konkurrenzpilz oder ungünstige Lebensbedingungen aufbauen. Pfiffige Unternehmen haben inzwischen Wege gefunden, diesen Prozess im Manufakturmaßstab nachzustellen. Unglücklicherweise gehen dabei aber 80 Prozent des verwendeten Holzes durch Zersetzung verloren. Schade drum, finden die Naturstoff-Forscherinnen und -Forscher der TU Dresden und ertüfeln derzeit

eine ökologisch bedachtsame Alternative.

»Wir wollen dafür nachhaltige Fertigungsverfahren entwickeln, die das ganze Holz und nicht nur einzelne Stellen marmorisieren«, erklärt Bioverfahrenstechnikerin Stephanie Stange von der TUD-Professur für Holztechnik und Faserwerkstofftechnik von Prof. André Wagenführ. Dabei sieht sie ökonomische wie ökologische Vorteile: Einerseits steige dadurch die Ausbeute, andererseits

soll dabei auch nicht mehr so viel Holz durch das zerstörerische Werk von Faulpilzen verloren gehen.

Stange und ihre Kollegen setzen verschiedene Pilze auf diese Aufgabe an und lernen, sie dabei zu steuern. »In der Natur erzeugt so ein Pilz das Melanin als eine Art Schutz, wenn er merkt, dass da ein paar Holzzellen weiter ein anderer Pilz in sein Revier eindringt«, erklärt die Forscherin. »Das ist wie strategische Kriegsführung: Der eine Pilz verstopft mit seinem Melanin die Holzzellen, durch die der andere Pilz zu wachsen versucht. Das ist so, als ob er eine Tür zuschlagen würde und dabei sagt: »Du kommst hier nicht rein!« Als Nebeneffekt entstehen bei diesem »Stratego« der Pilze eben die hübschen Marmoruster, die Holzkenner so lieben.

Diesen Prozess zu lenken klappt im TUD-Labor bereits recht gut. Allerdings will Stephanie Stange lieber noch nicht verraten, wie genau sie und ihre Mitstreiter das machen, bevor das Projekt abgeschlossen ist. »Nun müssen wir das erst mal in den Industriemaßstab bringen«, sagt sie.

Interessant ist dieses Forschungsprojekt vor allem für Luxus-Säge- und Furnierwerke wie »Mehling & Wiesmann« aus dem Spessart, die den Marmoreffekt für ihr Edelfurnier »Trüffelbuche« verwenden. Japanische Möbeldesigner zum Beispiel sind ganz wild auf derartige Furniere. Eingesetzt werden sie aber auch für hochwertige Schmuckstücke, Kerzenständer, Eteis und in noblen Jachten. »Ein Massenprodukt wird das wohl auch in Zukunft nie werden«, meint Stephanie Stange. Aber es wäre schon viel gewonnen, sagt sie, wenn in der Fertigung der schönen Furniere nicht mehr so viel Holz verloren gehen würde.



Bioverfahrenstechnikerin Stephanie Stange arbeitet an einem Verfahren, um durch Pilze edle Furnierhölzer mit der »Marmorfäule« zu überziehen. Japanische Designer sind ganz scharf auf solche Furniere. Das TUD-Verfahren soll dabei insbesondere die Holzverluste ohne Chemieeinsatz minimieren. Im Labor klappt das schon.

Foto: Heiko Weckbrodt

Für die Beschäftigten da sein – ein Rückblick auf fünf Jahre Personalratsarbeit

Gespräch mit dem Vorstand des Personalrates – im Juni 2021 wird der neue Personalrat für die kommenden fünf Jahre gewählt

Vor der Personalratswahl erkundigte sich das Universitätsjournal bei der stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Monika Diecke und dem Personalratsvorsitzenden Bernhard Chesneau, welche Bilanz sie über die vergangene Wahlperiode ziehen und was für den neugewählten Personalrat wichtig sein sollte.

UJ: 2017 hatten wir bereits miteinander über die Personalratsarbeit gesprochen. Nun endet diese Wahlperiode. Was hat der Personalrat aus Ihrer Sicht Wichtiges erreicht und was sollte der neue Personalrat tun?

Diecke: Ich denke, besonders wichtig war und ist unser tägliches Beratungsangebot: die telefonischen und persönlichen Sprechstunden, Beantwortung von Anfragen per E-Mail, die Moderation in Konfliktsituationen am Arbeitsplatz oder auch das Drängen bei der Dienststelle, berechnete Anliegen der Beschäftigten zu bearbeiten. Das ist unsere Basisaufgabe und das soll so bleiben. Der Personalrat muss sein Initiativrecht nutzen, wann immer es angebracht ist.

Chesneau: Da stimme ich voll zu. Ich denke, unsere Aktivitäten zur Umsetzung des Tarifvertrages führten zu einem der wichtigsten Ergebnisse für die Beschäftigten. 2019 hat der Personalrat dafür den Deutschen Personalrätepreis in Silber erhalten. Wir haben hier für bestimmte Beschäftigtengruppen eine Eingruppierung erreicht, die den tatsächlichen Aufgaben eher gerecht wird und eine Korrektur bei der Anerkennung von Restzeiten für die befristet Beschäftigten erzielt.

Könnten Sie das etwas genauer erklären.

Chesneau: Ich erinnere mich an die Korrektur eines Urteils des Landesarbeitsgerichtes zur Eingruppierung von Facharbeiter:innen, die Durchsetzung, dass WHKs beim Wechsel auf eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter ihre

Berufserfahrung anerkannt bekommen können, gewisse Verbesserungen für befristet Beschäftigte, so dass eventuelle Restlaufzeiten nicht verfallen, wären einige Beispiele, bei denen wir bei der Anwendung des Tarifvertrages Verbesserungen erzielen konnten. Auch die Korrektur der Grundeingruppierung der Sekretariatsbeschäftigten von EG 5 in EG 6 war erst einmal wichtig. Bei diesen Fragen haben wir auch sehr gewinnbringend mit den Kolleg:innen des Personalrates vom Uniklinikum zusammengearbeitet und wesentliche Verbesserungen für die Gruppe der Studienschwestern bzw. Studienkoordinator:innen erreicht.

Diecke: Die Klärung dieser Eingruppierungsfragen hat ja Bedeutung über den Einzelfall hinaus und gilt auch für die Zukunft. Um das zu erreichen, war eine sorgfältige Arbeit und sachkundige Anwendung des doch sehr komplexen Tarifrechts notwendig und der Mut, entsprechende Stufenverfahren, wenn man so will Richtigkeitskontrollverfahren, beim SMWK einzuleiten. Wir haben hier als Team wirklich gut gearbeitet.

Ist damit alles super an der Uni oder gibt es für den neuen Personalrat auch noch etwas zu tun?

Chesneau: Tatsächlich wird das Thema Eingruppierung und Anerkennung von Berufserfahrung den Personalrat auch in der neuen Amtsperiode beschäftigen müssen. Ich denke hier vor allem an die bessere Wertschätzung von befristet Beschäftigten und hoffe, dass der Personalrat mit der Rektorin und dem Kanzler hier ein Stück vorankommt.

Es ist niemandem vermittelbar, dass beispielsweise ein befristet Beschäftigter mit einem neuen Arbeitsvertrag in höherwertigen Aufgaben plötzlich in Erfahrungsstufe 1 zurückfällt und unter Umständen weniger Geld hat. Hier haben

wir eine Lösung skizziert, die jetzt einmal abschließend entschieden werden muss.

Lassen Sie mich das Stichwort »Rahmenkodex zum Umgang mit befristet Beschäftigten« nennen. Dieser wurde 2016 abgeschlossen. Wie hat sich seitdem die Situation der Wissenschaftler:innen und Lehrbeauftragten geändert? Was konnte hier der Personalrat tun?

Diecke: Die Umsetzung des Rahmenkodex ist kritisch zu betrachten. Die Novelle des WissZeitVG 2016 löste im Bereich der wissenschaftlich Beschäftigten einen gewissen Druck aus: Kurze Befristungszeiträume sollten verhindert werden, die Befristung im Haushaltsbereich soll sich am Qualifikationsziel orientieren, im Drittmittelbereich entsprechend Drittmittelprojekt. Dies wurde überwiegend so bereits an der TUD praktiziert.

Als Personalrat haben wir im Zuge der Mitbestimmung zu Einstellungen und Weiterbeschäftigungen in Einzelfällen Befristungsdauer und Arbeitszeitumfang immer wieder hinterfragt. Dennoch müssen wir im Ergebnis einer ersten Analyse feststellen, dass der Rahmenkodex keinen zusätzlichen Schub gebracht hat.

Ist es überhaupt realistisch, große Veränderungen zu erwarten angesichts des großen Drittmittelvolumens an der TUD?

Chesneau: Vermutlich nicht. Das ganze System im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen ist auf Befristung und irgendwann auf Auswahl ausgerichtet. In Zukunft wird das Erfordernis eines Abschlusses des Doktorgrades für das Fortkommen an der TUD von noch größerer Bedeutung sein. In der Vereinbarung zum Zukunftsvertrag sind jetzt Mindestquoten für unbefristetes wissenschaftliches Personal auf Haushaltsstellen festgelegt, die höher sind als die bisherigen Zahlen. Wenn man das gesamte wissenschaftliche Personal inklusive der Drittmittelbeschäftigten zusammennimmt, wird der Effekt doch überschaubar bleiben. Ähnliches gilt für das wissenschaftsunterstützende Personal in Drittmittelprojekten. Die Gewerkschaften haben die Hoffnung, dass es vielleicht noch einmal einen kleinen Schub gibt, wenn bei einer Novelle des Hochschulgesetzes die Norm wegfällt, dass drittmittelfinanziertes Personal befristet zu beschäftigen ist.

Die TU Dresden hat sich die Personalentwicklung auf die Fahnen geschrieben. Was kann der Personalrat hier tun?

Chesneau: Mir ist bewusst, dass man hier differenzieren muss, weil es unterschiedliche Erwartungshaltungen und daraus resultierend ein unterschiedliches Verständnis gibt.

Ich habe an zwei der letzten Zukunftslabore teilgenommen und irgendwie war es wie ein Déjà-vu zu den Zukunftslaboren, die vor zwei Jahren stattgefunden

haben. Ich glaube, man müsste jetzt einmal von der Phase der Zielformulierung in die Phase des Handelns übergehen. Was bedeutet Personalentwicklung an der TUD konkret, was kann sie leisten und was nicht? Es gibt ja auch konkrete Ideen wie z. B. die Techniker:innen-Akademie und das Hospitations- und Austauschprogramm im DRESDEN-concept-Verbund.

Seitens der Universitätsleitung wird eine Änderung in der Arbeitsorganisation in der zentralen Universitätsverwaltung bzw. in den Bereichen angestrebt. Wie bringt sich hier der Personalrat ein?

Diecke: In der ZUV geht es um die aufgabenbezogene Zusammenarbeit in einer Matrixstruktur. Hier stellt sich die Frage, wer bei agilen, cross-funktionalen Teams die Anliegen und das Fortkommen des Einzelnen noch im Blick hat und wie Überlastungssituationen bzw. Überforderungen vorgebeugt werden kann. Wie wird Transparenz hinsichtlich der Zuständigkeiten nach außen bzw. in die Fakultäten hinein sichergestellt? Als Personalrat sehen wir es als unsere Aufgabe, diesen Prozess zu begleiten und genau diese Fragen zu stellen. Derzeit finden in den Struktureinheiten entsprechende Workshops statt. Es wird eine wichtige Aufgabe des neuen Personalrates sein, hier mit dem Rektorat und den Beschäftigten zu sinnvollen Lösungen zu kommen.

Es gibt übrigens noch einen anderen Aufgabenbereich, der sich ändern wird. Ähnlich wie bei der Bündelung der Synergien in den Studienbüros wird es auch bei den IT-Administratoren zu einer Neuorganisation kommen. Der Personalrat wird auch hier sein Augenmerk auf eine angemessene Durchführung dieser Umstrukturierungsmaßnahmen legen.

Wir haben gesehen, dass Digitalisierung, flexible Arbeitszeiten, mobiles Arbeiten wichtige Themen für den Personalrat in den letzten Jahren waren. Was wurde hier erreicht und was ist noch zu tun?

Chesneau: Die Digitalisierung der Verwaltungsprozesse an der TU Dresden beschäftigt den Personalrat ebenfalls, sei es durch die Erarbeitung entsprechender Dienstvereinbarungen mit Blick auf eine mögliche ungerechtfertigte Leistungsbeurteilung oder Beschwerden von Beschäftigten aufgrund erhöhten Arbeitsdrucks und sich verschlechternder softwareergonomischer Bedingungen.

Nach langem Anlauf ist es uns gelungen, ein Pilotprojekt zur Klärung von technischen, prozessualen und organisatorischen Fragen im Hinblick auf die Umsetzung von CampusNet für verschiedene Beschäftigtengruppen durch eine externe Firma auf den Weg zu bringen. Dieses Projekt startete im März 2021. Ich bin neugierig, wie das läuft, und eventuell kann man so etwas auch in anderen Bereichen machen.

Im Juli 2020 trat die Dienstvereinbarung (DV) zur flexiblen Arbeitszeit in Kraft. Und auch die Dienstvereinbarung zum mobilen Arbeiten ist kurz vor der Fertigstellung. Wie stehen Sie dazu?

Diecke: Das sind zwei Dienstvereinbarungen, die sehr wichtig sind für alle. Der Abschluss der Dienstvereinbarung zur flexiblen Arbeitszeit hat lange gedauert. Wir haben hier mehrere Runden in der Uni gedreht, um die Beschäftigtengruppen umfassend einzubeziehen. Unsere Arbeitsgruppen haben viele Stunden mit der Dienststelle zusammengemessen, um eine gute Regelung zu finden.

Ich hoffe, dass die DV zum mobilen Arbeiten auch noch bis Mitte Juni abgeschlossen wird und somit nahtlos die Sonderbedingungen des SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard ablösen wird. Wir sammeln gerade in dieser Pandemiesituation Erfahrung mit den Möglichkeiten und Grenzen der mobilen Arbeit. Die Umsetzung von Homeoffice, häuslichem oder mobilem Arbeiten, wie auch immer man es nennen will, in den Regelbetrieb sollte als Standardoption für alle, die dies wünschen und wo es möglich ist, etabliert werden.

Für die nächste Amtsperiode sehe ich hier für den Personalrat die Pflicht, beide Dienstvereinbarungen zu evaluieren und, wo nötig, zu verändern.

Letzte Frage: Was wünschen Sie sich für die Personalratsarbeit in der nächsten Wahlperiode?

Chesneau: Ich wünsche mir, dass der Personalrat auch zukünftig so gute Teamarbeit leistet und das Vertrauen der Beschäftigten rechtfertigt. Eine hohe Wahlbeteiligung wäre für mich ein gutes Zeichen dafür, welchen Rückhalt der Personalrat bei seinen Beschäftigten hat, die er vertritt.

Auch zukünftig wünsche ich mir eine konstruktiv-kritische Zusammenarbeit mit der Unileitung, insbesondere mit dem Kanzler, der unser Gesprächspartner ist. Ohne eine Kultur des Respekts und der Zusammenarbeit geht es nicht. Manchmal muss man aber auch Mechanismen der Konfliktklärung nutzen, wenn es keinen Konsens gibt. Ich glaube, das haben wir gut hinbekommen. So soll es auch bleiben.

Die Fragen stellte Konrad Kästner.

„Liebe Kolleginnen und Kollegen, beteiligen Sie sich an der Briefwahl für den TUD-Personalrat und den Hauptpersonalrat beim SMWK. Senden Sie Ihr Votum bis 16. Juni 2021 an den Wahlvorstand. Weitere Informationen zur Personalratswahl finden Sie auf den internen Seiten des Personalrates: <https://tu-dresden.de/intern/gremien-und-beauftragte/personalrat/wahlen>



Dr. Monika Diecke (l.) und Bernhard Chesneau.

Foto: UJ/Eckold

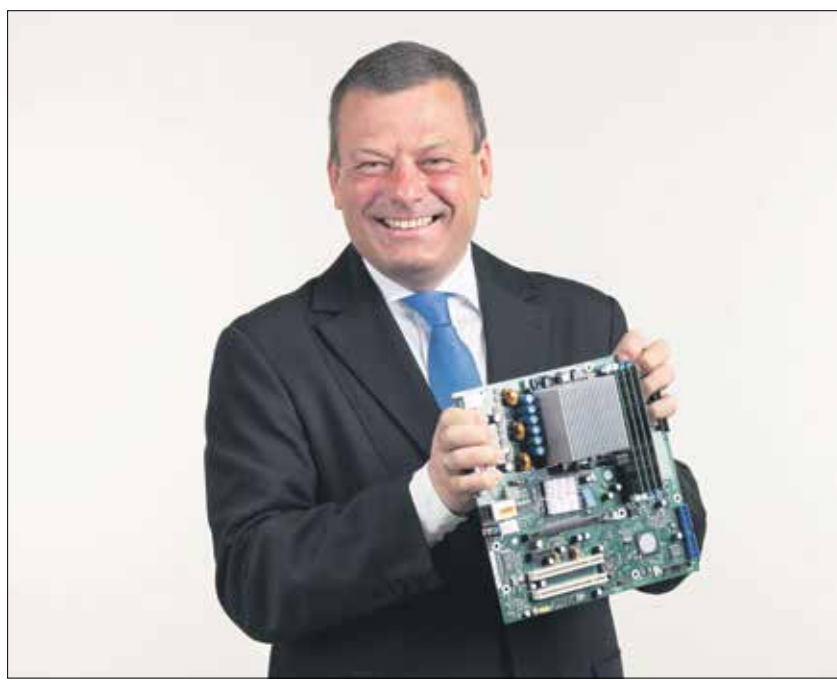
Eine Pyramide auf Wackelpudding bauen

DFG investiert mit Reinhart-Koselleck-Projekt in die Professur Datenbanken der Fakultät Informatik

Mit 1,25 Millionen Euro fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in den nächsten fünf Jahren das Projekt »Serverless Data Management Primitives for Software-defined Composable Systems« der Professur Datenbanken an der Fakultät Informatik der TUD. Die DFG gab jetzt grünes Licht für diese Förderung mit Projektstart im Juni 2021. Die Besonderheit: Die Mittel stehen zur freien Verwendung zur Verfügung, um hochinnovative und im positiven Sinne besonders risikobehaftete Projekte durchzuführen. Ausschließlich Wissenschaftler:innen und Wissenschaftler, die über ein hohes wissenschaftliches Potenzial verfügen und einen herausragenden wissenschaftlichen Lebenslauf vorweisen können, werden hiermit ausgezeichnet.

Prof. Wolfgang Lehner leitet seit 2002 die Professur Datenbanken an der Fakultät Informatik: »Diese Förderzusage ist ein großer Erfolg für unsere Forschungsgruppe, ein Zeugnis für die exzellente Forschungs- und Lehrleistung an der Fakultät Informatik und ein weiterer Meilenstein in der Erfolgsgeschichte der TU Dresden insgesamt.«

Die Rechnerinfrastrukturen der Zukunft stehen im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens. Zukünftige Serverumgebungen im Rechenzentrum werden auf Basis einzelner Systemkomponenten (CPU, GPU, Speicher, ...) durch Software miteinander »verdrahtet« und ad hoc zu einem »Computer« zusammengefügt. Dies ermöglicht, nicht nur die für eine Anwendung optimalen Komponenten in ihrer Art und Anzahl zur Verfügung zu haben, sondern – abhängig von der konkreten Anwendungssituation – die Konfiguration einer Rechnerumgebung zur Laufzeit im Sekundenbereich verändern zu können. »Leider muss auch die Software mit sich möglicherweise stetig ändernden Rechnerkonfigurationen zurecht kommen – was insbesondere dann kompliziert wird, wenn Datenbanksysteme große Datenmengen durchforsten und analysieren müssen«, erläutert Wolfgang Lehner. »Das ist, als ob man eine Pyramide auf Wackelpudding baut.« Im Rahmen des Reinhart-Koselleck-Projektes wird das Team an der Professur Datenbanken sich der Herausforderung stellen und in Zusammenarbeit mit Wissenschaftle-



Prof. Wolfgang Lehner.

Foto: TUD/Kretzschmar

rinnen und Wissenschaftlern aus der ganzen Welt an Datenbank-Konzepten für derartige zukünftige Rechnerstruk-

turen arbeiten. »Die Förderung gibt uns auch die Möglichkeit, den im Projekt arbeitenden Doktorandinnen und Dokto-

randen einen Forschungsaufenthalt an kooperierenden Instituten zu finanzieren – ein schöner Beitrag zum Qualifikationskonzept der laufenden Promotions«, adressiert Wolfgang Lehner auch diesen nichtfachlichen Aspekt.

An der TU Dresden wurden bislang erst drei Reinhart-Koselleck-Projekte (Institut für Fertigungstechnik, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik) gefördert. Seit 2008 gibt es dieses sehr selektive DFG-Förderprogramm mit bisher nur neun Projekten innerhalb der gesamten deutschen Informatik. Namensgeber des Programms ist der im Jahr 2006 verstorbene Reinhart Koselleck, einer der bedeutendsten deutschen Historiker des 20. Jahrhunderts, der in Deutschland zu den Begründern der modernen Sozialgeschichte gehört. Ulrike Schöbel

„Weitere Informationen unter: https://www.dfg.de/foerderung/programme/einzelfoerderung/reinhart_koselleck_projekte/index.html <https://www.wdb.inf.tu-dresden.de>

»Saxonian Institute of Technology« will den Strukturwandel forcieren

TUD bewirbt sich gemeinsam mit hochkarätigen Partnern für ein Großforschungszentrum in der Lausitz / Entscheidung fällt im 2. Quartal 2022

Die Digitalisierung verändert Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland nachhaltig. Diese Transformation stellt alles vor völlig neue Herausforderungen und bietet gleichzeitig enorme Chancen. Der durch den Braunkohle-Austrag notwendige Strukturwandel in der Lausitz und im Mitteldeutschen Revier eröffnet einzigartige Möglichkeiten, wegweisende Konzepte für einen koordinierten gesellschaftlich-technologischen Wandel zu verwirklichen.

Spitzenforscherinnen und -forscher der TU Dresden aus Bereichen wie Materialforschung, Nachrichtentechnik, Robotik, Künstliche Intelligenz, Psychologie, Nachhaltigkeitsforschung und Gesellschaftswissenschaften haben sich deshalb in einem einzigartigen Konsortium mit außeruniversitären Partnern zusammengetan und im Antrag für ein »Saxonian Institute of Technology« (SIT) Ideen gebündelt, wie die Lausitz zu einer Hightech-Modellregion der digitalen Transformation und damit beispielgebend für ganz Deutschland werden kann. Zentral für gelingende Innovationen ist aus ihrer Sicht die Entwicklung nachhaltiger und vertrauenswürdiger digitaler Systeme gemeinsam mit den Menschen, weshalb die Technikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler das Konzept gemeinsam mit Expertinnen und Experten der sozial-, kultur-, verhaltens-, bildungs- und raumwissenschaftlichen Disziplinen entwickelt haben.

Ihr Antrag für das »Saxonian Institute of Technology« ist ein Beitrag zum Wettbewerb für ein Großforschungszentrum der Förderinitiative

»Wissen schafft Perspektiven für die Region!« des Freistaates Sachsen und Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Unterstützt werden die TUD-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler dabei von Forschungseinrichtungen wie den Max-Planck-Instituten für Mikrostrukturphysik sowie Chemische Physik fester Stoffe, dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf, den Leibniz-Instituten für Polymerforschung sowie Festkörper- und Werkstoffforschung, dem Barkhausen-Institut, der Dresden International University, der United Nations University FLORES, der Technischen Universität Liberec und der Universität Wrocław. Wichtige Industriepartner sind unter anderem die Deutsche Telekom, Infineon, Globalfoundries, Bosch Sensortec, Zeiss und die Aesculap AG/B. Braun Melsungen.

Die Rektorin der TU Dresden, Prof. Ursula M. Staudinger, erklärt: »Das SIT verbindet Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Unter einem Dach arbeiten Spitzenforscher:innen der TU Dresden mit Partnern aus Helmholtz-, Max-Planck-, Fraunhofer- und Leibniz-Instituten gemeinsam mit internationalen Expert:innen sowie regionalen und multinationalen Unternehmen an innovativen Lösungen für eine nachhaltige und vertrauenswürdige Digitalisierung mit den Menschen und für die Menschen in der Lausitz und der Welt.«

Das SIT baut dabei auf den vielfältigen Aktivitäten zur Informationstechnik in Sachsen auf. In der Lausitz bindet es bestehende Strukturen wie die Hochschule Zittau-Görlitz, das Internationale



Mit dem Braunkohleausstieg Deutschlands werden solche Bilder wie hier vom Tagebau Reichwalde bald nur noch in Geschichtsbüchern zu sehen sein.
Foto: Rainer Weisflog

Hochschulinstitut (IHI) Zittau der TU Dresden, das Center for Advanced Systems Understanding (CASUS) oder das Internationale Zentrum für Stadtentwicklung (IZS) in Görlitz ein.

Sprecher des Projekts ist der für seine wissenschaftlichen Erfindungen und wirtschaftlichen Entwicklungen vielfach ausgezeichnete Physik-Professor der TUD, Karl Leo: »Am SIT wollen wir digitale Innovationen für die Zukunft gestalten, für die Gesundheitsversorgung, die Ernährung, die Mobilität und die Energie. Vertrauenswürdig, nachhaltig und wirtschaftlich erfolgreich. Dafür brauchen wir Spitzenforscher:innen aus aller Welt, die gemeinsam mit den Menschen aus der Region diese spannende Thematik angehen.«

Ein wesentlicher Bestandteil des Konzepts ist deshalb ein umfassendes

Ausbildungsprogramm, das sämtliche Qualifizierungsstufen von der Berufsausbildung bis zum Promotionsstudium umfasst. »Der Transfer in Ausgründungen und kooperierende Unternehmen kann nur erfolgreich sein, wenn geeignet ausgebildete Fachkräfte bereitstehen«, sagt Leo.

In Zusammenarbeit mit den regionalen Handwerkskammern soll es regelmäßige Austauschformate (Informationsveranstaltungen, Labor- und Werkstattbesuche) geben, um Handwerksbetriebe zeitnah an Forschungsinhalten und -ergebnissen teilhaben zu lassen. Weiterhin geplant ist die Implementierung eines Test- und Entwicklungsraumes für Unternehmen, insbesondere KMU, in das SIT. Das ermöglicht die Entwicklung betriebs- und marktnaher Projekte für Handwerks-

betriebe, die durch Innovationsformate wie Hackathons oder »Bedarfspitches« initiiert werden. So werden Betriebe in Forschungsaktivitäten eingebunden und die gegenseitige Zusammenarbeit forciert.

In den kommenden Wochen wird eine hochkarätige Perspektivkommission im Auftrag des BMBF die für die Großforschungszentren eingereichten Anträge sichten. Jeweils drei Projekte für die Lausitz und das mitteldeutsche Revier sollen im Juli ausgewählt und mit einer halbjährigen Konzeptionsphase beauftragt werden. Im zweiten Quartal 2022 fällt die endgültige Entscheidung, welche Großforschungszentren aufgebaut werden. Mittelfristig stellen die Fördergeber eine Finanzierung von bis zu 170 Millionen Euro pro Jahr in Aussicht.
Anne Vetter

Von Zebrafischen, Weisheitszähnen und Glitzer

Dr. Rita Mateus aus Portugal erforscht, wie Zellen Wachstumssignale geben

Die neu berufene portugiesische Wissenschaftlerin Dr. Rita Mateus ist die erste DRESDEN-concept-Forschungsgruppenleiterin. Ihre Tenure-Track-Stelle mit Aussicht auf eine Professur wird gemeinsam vom TU Dresden-Exzellenzcluster Physics of Life (PoL) und vom Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) getragen.



Dr. Rita Mateus.

Foto: MPI-CBG

UJ: Dr. Mateus, welche Tätigkeit haben Sie vor Ihrem Umzug nach Dresden verfolgt?

Dr. Mateus: Während meines Masterstudiums und meiner Promotion habe ich an der Regeneration von Zebrafischflossen geforscht. Ich wollte schon lange verstehen, wie Organe wachsen. Zebrafische sind in der Lage, ihre Flossen in exakt der gleichen Größe und Form nachwachsen zu lassen. Vor meiner Promotion war ich ein Jahr als Fulbright-Forschungsstipendiatin am Massachusetts General Hospital und der Harvard Medical School in Boston tätig. Dieses Jahr hat mein unabhängiges Denken geprägt. Nach meiner Promotion an der NOVA Universität Lissabon konnte ich zwei Wege gehen: entweder in die angewandte Wissenschaft, um herauszufinden, warum Menschen nicht regenerieren können und um zu versuchen, entsprechende Therapien zu entwickeln, oder aber in die Grundlagenforschung, um die mechanischen Prinzipien zu verstehen, wie Zellen Signale für das Wachstum geben. Ich habe mich für Letzteres entschieden und bin Postdoc im Labor von Marcos Gonzalez-Gaitan an der Universität Genf geworden. In seinem Labor sind wir mit quantitativen Überlegungen aus der Physik an biologische Probleme herangegangen. Dabei haben wir zwei bisher unbekannte Gradienten

von knochenmorphogenetischen Proteinen gefunden und erforscht wie sie das Flossenwachstum beeinflussen. Das war wirklich aufregend, denn wir haben ein quantitatives Verständnis dieses Mechanismus' entdeckt: Wie spüren die Zellen diese Gradienten, wie breiten sie sich im Gewebe aus und wie steuern sie die Vermehrung? Am Ende meiner Postdoc-Zeit hatte ich jede Menge offener Fragen. Das hat mich dazu bewogen, mich auf eine eigene, unabhängige Stelle zu bewerben.

Sehen Sie in Selektion und Mutation einen biologischen Fehler, einen Zufall oder einen tieferliegenden Zweck?

Unsere Organe und ihre Funktionen sind Resultat der natürlichen Auslese durch die Evolution. Zufällige Mutationen geschehen in unseren Zellen ständig. Diejenigen, die für den Organismus in seiner Umgebung nützlich sein könnten, existieren weiter. Diese Auslese geschieht über einen langen Zeitraum, da die Organismen die ausgewählten Merkmale an die nächsten Generationen weitergeben. Ändern sich die Umweltbedingungen, sind bestimmte Organfunktionen nicht mehr nützlich. Das ist wie bei unseren Weisheitszähnen: Wir brauchen sie nicht mehr, aber die meisten von uns haben sie noch. Ein persönliches Beispiel: Während

sich bei mir lästigerweise alle vier Weisheitszähne entwickelt haben, sind es bei meinem Bruder zufällig nur zwei - er ist ein Ergebnis erfolgreicher Evolution.

Welche Pläne haben Sie für Ihre Forschungsgruppe?

Wir wollen noch besser verstehen, wie Organe ihr Wachstum kontrollieren - beispielhaft an der für die Bildgebung günstigen flachen Brustflosse des Zebrafisches. Meine Forschungsaktivitäten - Flossenentwicklung und Regeneration - möchte ich verbinden und neue Forschungsansätze über die Konzentrationsgradienten hinaus etablieren. Ein Fokus auf Bioelektrizität hilft, um zu verstehen, wie Ionenflüsse Zellen mit Informationen versorgen und wieso dies ein Auslöser für Organwachstum sein könnte. Eine weitere Richtung ist die Erforschung der Gewebemechanik, also wie die verschiedenen Flossengewebe ihr Wachstum begrenzen. Bei diesem Projekt geht es ganz wesentlich um Mikroskopie und Live Cell Imaging, da werde ich sehr von der hervorragenden Ausstattung und der hiesigen Expertise in der Bildanalyse profitieren. Auch die Dynamik des Systems des Flossenwachstums würde ich gern besser nachvollziehen können. Das geht durch die Erforschung der zugrundeliegenden physikalischen Prinzipien, in

enger Zusammenarbeit mit den theoretischen Physikern.

In meiner Postdoc-Zeit habe ich darüber hinaus begonnen, mich für ein Forschungsgebiet zu interessieren, das nichts mit dem Organwachstum zu tun hat: strukturelle Färbung, der Grund, warum Fische glänzen. Fischzellen beinhalten lichtreflektierende photonische Kristalle. Dieses Glitzern in den Streifen der Zebrafische ermöglicht ihnen die Tarnung in freier Wildbahn. Das wurde in der Biologie bisher kaum erforscht. In Dresden möchte ich herausfinden, wie diese Kristalle wachsen, sich formen und in der Zelle organisiert sind. Dieses Projekt ist besonders spannend, da ich eine Mikroskopietechnik entwickelt habe, bei der die Reflexion des Zebrafisches in vivo abgebildet werden kann.

Mir ist bewusst, dass meine Forschungsthemen sehr unterschiedlich erscheinen, aber ich denke, dass vielfältige Ideen gut sind. Konzepte aus der Physik und der Chemie in unser biologisches Denken einzubauen, finde ich äußerst spannend. Ich möchte, dass das Labor davon profitiert. PoL und DRESDEN-concept bieten dafür eine wirklich einzigartige Forschungsnische.

Die Fragen stellten
Katrin Boes und Magdalena Selbig.

Empfehlungsservice für Open-Access-Zeitschriften in Sicht

SLUB Dresden und TIB Hannover entwickeln KI-basierte Suchmaschine

Die Corona-Pandemie hat einmal mehr gezeigt, wie elementar der freie Zugang zu aktuellen Forschungsergebnissen für Wissenschaft und Gesellschaft ist. Die Krise hat den Wert von Open Science mit Nachdruck in unser Bewusstsein gebracht. Und: Open Access ist auf dem Vormarsch. Es gibt immer mehr Open-Access-Zeitschriften und Drittmittelförderung verlangt immer häufiger das offene Publizieren. Zwar profitieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unmittelbar von der höheren Sichtbarkeit der eigenen Forschungsergebnisse, allerdings wird es immer schwieriger, den Überblick auf dem sich rasant wandelnden Markt der Open-Access-Zeitschriften zu behalten. Welche

Zeitschriften sind für die Veröffentlichung der eigenen Forschungsarbeit geeignet, wo ist die Qualität gesichert?

Prof. Angela Rösen-Wolff, Prorektorin Forschung an der TU Dresden, betont: »Wir wollen den Anteil von Open Access am gesamten Publikationsaufkommen weiter steigern. Der innovative Empfehlungsservice der SLUB wird uns dabei helfen und einmal mehr zeigen: Open Access bedeutet keinesfalls Qualitätsverlust.«

Suche und Open-Access-Publikationsberatung basieren bislang auf manuellen und zeitaufwändigen Recherchen. Hier möchte die SLUB ansetzen und unterstützen: Gemeinsam mit der Technischen Informationsbibliothek

Hannover (TIB) wird sie bis 2023 einen vom BMBF geförderten webbasierten Empfehlungsservice für qualitätsgesicherte Open-Access-Zeitschriften entwickeln. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können damit Open-Access-Zeitschriften finden, die zu ihren Manuskripten passen und darüber hinaus selbstgewählten Filterkriterien entsprechen. Dank des Einsatzes künstlicher Intelligenz liefert das System direkt relevante Ergebnisse und bietet Autoren damit schnell und zuverlässig eine qualitätsgesicherte Orientierung. Bei der Entwicklung kooperieren SLUB und TIB mit renommierten internationalen Partnern wie OpenCitations und dem Directory of

Open Access Journals. Rund 20 weitere Infrastruktureinrichtungen bundesweit haben bereits ihre Unterstützung zugesagt.

Qualitätssicherung im Zeitschriften-Auswahlprozess: Onlinebefragung läuft bis 18. Juni

Im März dieses Jahres ist das Projekt gestartet. Josephine Hartwig, Projektmitarbeiterin der SLUB: »Wir haben uns direkt in die Anforderungsanalyse gestürzt und passende Erhebungsinstrumente für verschiedene Stakeholder:innen entwickelt. Ganz

zentral ist für uns die Perspektive der Wissenschaftler:innen. Ihre Wünsche erfassen wir derzeit mit einer Onlinebefragung. Nach welchen Kriterien möchten sie zum Beispiel Zeitschriften filtern? Welche Informationen zu den Zeitschriften benötigen sie für eine finale Entscheidung auf Basis der Vorschläge des Empfehlungssystems?«

Die Onlinebefragung läuft noch bis 18. Juni 2021 und nimmt maximal 15 Minuten Zeit in Anspruch. Die Ergebnisse fließen direkt in die Gestaltung des Empfehlungsservice ein.

Annemarie Grohmann

»Hier geht es zur Onlinebefragung: <https://slubdd.de/bison>

Die ausführlichen Stellenangebote stehen unter: <https://tud.link/hahn>

Technische Universität Dresden

Erweitertes Rektorat

Die Technische Universität Dresden zählt zu den führenden Universitäten Deutschlands. In der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder war sie mit insgesamt vier Anträgen erfolgreich und wurde erneut als Exzellenzuniversität ausgezeichnet. Als Teil der DRESDEN-concept (DDC) Allianz ist die TU Dresden eingebettet in eine der größten Verdichtungen von Forschungsinstitutionen in Deutschland. In Umsetzung der Vorhaben der Gesamtstrategie der TU Dresden soll die Entwicklung der Universität weiter vorangetrieben werden.

Dazu ist im **Rektorat** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

Referent/in institutionelle Weiterentwicklung

DRESDEN-concept

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis zum 31.10.2026 (Befristung gem. TzBfG) zu besetzen.

Zentrale Universitätsverwaltung

Die TU Dresden ist eine der größten Technischen Universitäten und eine der führenden und dynamischsten Hochschulen in Deutschland. Mit 17 Fakultäten in fünf Bereichen offeriert sie ein weitgefächertes Angebot aus über 120 Studiengängen und deckt ein breites Forschungsspektrum ab. Gelebte Vielfalt und Chancengerechtigkeit sind zentrale Faktoren. Sie berührt als Querschnittsaufgabe operativ wie auch strategisch alle Aktionsfelder der Universität und vielfältige Akteure/-innen aller Struktureinheiten. Um Vielfalt wertzuschätzen und Teilhabe an der TU Dresden zu befördern, wurden strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen. Das Sachgebiet Diversity Management ist nicht nur für die Konzept- und Strategieentwicklung zuständig, sondern auch die Koordinations- und Vernetzungsstelle für Aktivitäten und Projekte, die zur Förderung von Chancengerechtigkeit an der TU Dresden umgesetzt werden.

Im **Dezernat Universitätskultur** ist im **Sachgebiet Diversity Management** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

Koordinator/in von Diversity-Projekten und Maßnahmen an der TU Dresden im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 11 TV-L)

bis zum 31.10.2026 (Befristung gem. TzBfG), mit 75 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zu besetzen.

Zentrale Einrichtungen

The **Biotechnology Center (BIOTEC)**, an Institute of the Center for Molecular and Cellular Bio-engineering (CMCB), offers a position in the Research Group “**Genetic Engineering of Stem Cells**” of Prof. Dr. Konstantinos Anastassiadis as a

Research Associate / Postdoc

(subject to personal qualification employees are remunerated according to salary group E 13 TV-L)

starting **as soon as possible**. The position is limited until May 31, 2023, with the option for extension subject to resources being available. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitgesetz - WissZeitVG). The position offers the chance to obtain further academic qualification.

Am **Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH)** sind folgende Stellen zu besetzen:

ab **sofort**, im nationalen Kompetenzzentrum für Big Data und Künstliche Intelligenz **ScaDS.AI Dresden/Leipzig**, zunächst bis zum 31.12.2022 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

2 wiss. Mitarbeiter/innen

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Eine dauerhafte Verstetigung des gesamten Zentrums ist geplant. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat einen hohen Stellenwert. Die Stellen sind grundsätzlich auch für Teilzeitbeschäftigte geeignet. Bitte vermerken Sie diesen Wunsch in Ihrer Bewerbung.

ab **sofort**, im nationalen Kompetenzzentrum für Big Data und Künstliche Intelligenz **ScaDS.AI Dresden/Leipzig**, zunächst bis zum 31.12.2022 (Befristung gem. TzBfG)

2 Fachinformatiker/innen Anwendungsentwicklung

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 9a TV-L)

Eine dauerhafte Verstetigung des gesamten Zentrums ist geplant.

zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, unbefristet

Unified Communications Engineer

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 11 TV-L)

zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, für 2 Jahre (Befristung gem. TzBfG)

Monteur/in Daten- und Telekommunikationsnetz

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 7 TV-L)

Am **Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung (ZLSB)** ist ab **sofort** eine Stelle als

IT-Projektmitarbeiter/in „Schullogin“

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 11 TV-L)

bis zum 31.12.2022 (Befristung gem. TzBfG). Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat einen hohen Stellenwert. Die Stelle ist grundsätzlich auch für Teilzeitbeschäftigte und für überwiegend mobile Ausübung geeignet. Bitte vermerken Sie diesen Wunsch in Ihrer Bewerbung.

Am **Medienzentrum** sind zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt folgende Projektstellen zu besetzen:

im **Projekt E.F.A.**, mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis zum 30.04.2022 (Beschäftigungsdauer gem. § 2 (2) WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (Kennziffer MZ21EFA)

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

im **Projekt tech4comp**, mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis zum 31.03.2022 (Beschäftigungsdauer gem. § 2 (2) WissZeitVG); Die Möglichkeit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation ist gegeben.

wiss. Mitarbeiter/in (Kennziffer MZ21t4c)

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Automatisierungstechnik** ist an der **Professur für Prozessleittechnik** ab **sofort** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

zunächst bis 30.04.2023 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation.

Am **Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik** ist an der **Professur für Mess- und Sensortechnik** (MST, www.tu-dresden.de/et/mst/) und dem Kompetenzzentrum BIOLAS ab **sofort** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in bzw. Postdoc

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

zum Thema: Adaptive computergestützte linsenlose Faserendoskopie für die Biomedizin mit bis zu 100 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis 31.05.2024 mit der Option auf Verlängerung, vorbehaltlich vorhandener Mittel (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion/Habilitation).

Am **Elektrotechnischen Institut** ist an der **Professur für Theoretische Elektrotechnik und Elektromagnetische Verträglichkeit** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

zunächst für 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) mit dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion) zu besetzen.

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Fertigungstechnik** ist an der **Professur für Laserbasierte Methoden der großflächigen Oberflächenstrukturierung** zum **01.07.2021** eine Stelle als

Technische/r Angestellte/r

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 10 TV-L)

bis 31.05.2024 (Befristung gem. TzBfG) zu besetzen.

Bereich Bau und Umwelt

In der **Bereichsverwaltung** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

IT-Administrator/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 11 TV-L)

zu besetzen.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie eine Stelle als

Arzt/Ärztin in Weiterbildung im Fach Psychiatrie und Psychotherapie (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung zu besetzen.

Zum 01.08.2021 ist im Geschäftsbereich Bau und Technik eine Stelle als

Abteilungsleitung Objekt- und Projektmanagement im Geschäftsbereich Bau und Technik

in Vollzeitbeschäftigung zu besetzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Sachbearbeitung Vertragswesen in der Abteilung F&E-Vertragsmanagement des Referates Drittmittelmanagement

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach den Eingruppierungsvorschriften des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) und ist bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen in die Entgeltgruppe E11 TV-L möglich.

Zum 01.02.2022 ist an der Carus Akademie eine Stelle als

Kursleitung Fachweiterbildung Notfallpflege

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 23 Monate zu besetzen.

Zum 01.07.2021 ist an der Klinik und Poliklinik für Neurologie eine Stelle als

Messleiter*in

in Teilzeitbeschäftigung zunächst befristet bis 31.12.2021 zu besetzen. Eine Weiterbeschäftigung ist möglich, steht jedoch unter Vorbehalt der Bewilligung zur Fortführung des Projektes.

Zum 01.09.2021 ist am Institut für Pathologie eine Stelle als

Sektionsassistentenzur Unterstützung der Fachärzt*innen bei Obduktionen

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie eine Stelle als

Mitarbeiter*in im Sozialdienst Sozialarbeiter*in

in Teilzeitbeschäftigung unbefristet zu besetzen.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern stellt UJ die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte im Mai 2021 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

AiF:

Prof. Dr. Jürgen Czarske, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik (IEE), HoloScope, 270,4 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 09/23

Prof. Dr. André Wagenführ, Institut für Naturstofftechnik, KiNoPro, 220 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 08/23

Prof. Dr. Bernhard Weller, Institut für Baukonstruktion, FASTBOND, 219,9 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 03/23

BMBF:

Prof. Dr. Karlheinz Bock, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik (IAVT), Silhouette, 1,88 Mio. EUR, Laufzeit: 05/21 – 04/24

Prof. Dr. Hubert Jäger, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, HyDrun, 625,1 TEUR, Laufzeit: 06/21 – 11/23

Dr. Robert Kirchner, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik (IHM), Heteromerge, 789,3 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 10/22

Prof. Dr. Hermann Köpsell, Institut für

Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, gemeinsam mit **Dr. Iris Braun**, Institut für Systemarchitektur, VerDatAs, 685,3 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 04/24

Dr. Ulrike Pietrzyk, Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie, LiSiL, 464 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 04/24

BMWi:

Dr. Sascha Dorok, Institut für Angewandte Physik (IAP), credoxys, 783,1 TEUR, Laufzeit: 06/21 – 11/22

BMEL:

Prof. Dr. Michael Müller, Institut für Waldbau und Waldschutz, KiNoPro, 167 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 04/24

DFG:

Prof. Dr. Frank Ellinger, Institut für

Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik (IEE), THAWIT, 309,5 TEUR, Laufzeit: 12/21 – 11/24

Prof. Dr. Steffen Ihlenfeldt, Institut für Mechatronischen Maschinenbau, Modale Regelung, 355 TEUR, Laufzeit: 06/21 – 05/24

Prof. Dr. Peter Krebs, Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft (ISI), UrbRes, 366,5 TEUR, Laufzeit: 07/21 – 06/24

Prof. Dr. Michael Schröter, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik (IEE), CNTFET-Kanäle, 312,7 TEUR, Laufzeit: 06/21 – 05/24

ERA-NET:

Dr. Jens Schade, Professur für Verkehrspsychologie, GeoSence, 231,6 TEUR, Laufzeit 04/2021 – 03/2024

INTERREG SN-CZ 2014-2020:

Dr. Cathleen Bochmann-Kirst, Professur für Politische Systeme und Systemvergleich, CouReg, 156 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 08/22

Antje Neuhoff, Lehrzentrum Sprachen und Kulturräume (LSK), CroBoLearn, 109,9 TEUR, Laufzeit: 01/21 – 08/22

Stiftungen:

Dr. Haralampos Hatzikirou, Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH), LEUP, 501,7 TEUR, Laufzeit: 09/20 – 12/24

Prof. Dr. Thomas Heine, Physikalische Chemie und Elektrochemie, AvH Forschungsstipendium, 9,6 TEUR, Laufzeit: 08/21 – 07/23

Dr. Tony Heitham, Institut für Botanik, AvH Forschungsstipendium – Mango, 19,2 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 04/23

»Ein Jahr nach Bergamo«

Italien-Zentrum der TUD coproduziert Podcast zur vorjährigen Corona-Welle in Italien und Sachsen

Am 4. Mai 2021 erschien die vom Italien-Zentrum der TU Dresden und der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen produzierte Episode des Akademie-Podcasts »Mit Herz und Haltung«. In dieser Folge sprach der Radiomoderator Daniel Heinze (Radio PSR) mit der Germanistin Prof. Manuela Moroni und dem ZEIT-Journalisten Martin Machowecz. Prof. Moroni stammt aus Bergamo und berichtet aus einer sehr persönlichen Perspektive von den

Geschehnissen in ihrer Heimatstadt. Machowecz hingegen dokumentierte in den letzten Monaten die angespannte Situation in Sachsen. Zudem kommt Felice Perani im Podcast zu Wort: Er war im Frühjahr des vergangenen Jahres als einer von vier Patient:innen aus Bergamo im Leipziger Universitätsklinikum behandelt worden. Am 4. Mai 2020 konnte er als einziger Überlebender nach Italien zurückkehren. Leipzig sei für ihn zur »Stadt [s]einer Wieder-

geburt« geworden, wie er im Interview erzählt.

Die norditalienische Stadt Bergamo war mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in Europa zum traurigen Symbol für die Wucht geworden, mit der das Virus die Menschen aus dem Alltag riss. Aus Sachsen folgten im Winter Bilder von überfüllten Krematorien, in denen sich Särge mit Leichen in den Gängen stapelten. Die Zeitungen titelten mit Schlagzeilen wie »Ist Sachsen das neue Bergamo?«.

Durch Bergamo, so Prof. Maria Lieber, Direktorin des Italien-Zentrums der TU Dresden, habe sich unsere Sichtweise auf Italien grundlegend verändert: »Aus einer Stadt, die wir in anmutig mittelalterlicher Kulisse wahrgenommen hatten, ist ein Diskurs des Schreckens und des Todes geworden. Die Diskussion des Podcasts bleibt zwar nah am Geschehen, bietet aber gleichzeitig aus der Retroperspektive die Möglichkeit zu einer kritischen Distanz.« Lieber betont, dass

das Italien-Zentrum der TU Dresden mit gesellschaftsrelevanten Projekten wie diesem einen aktiven Beitrag zur Verständigung zwischen Sachsen und Italien leiste: »Menschliche Solidarität, wie sie sich in Leipzig gezeigt hat, kann in der Katastrophe Grenzen überwinden und Hoffnung schenken.«

Die Folge ist unter www.katholische-akademie-dresden.de und über Spotify, Deezer sowie bei Apple abrufbar.

Silvana Knappe

Verein bittet TU Dresden um Hilfe für den Fernsehturm

Exzellenzuni soll innovative Verkehrskonzepte kreieren und Wissenschaftszentrum mitgestalten

Heiko Weckbrodt

Der Vorsitzende des Fernsehturm Dresden e. V. Eberhard Mittag ist überzeugt: Die TU Dresden könnte mit ihrer besonderen Expertise einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den Fernsehturm wieder öffentlich zugänglich zu machen. »Die Dresdner Exzellenzuniversität hat sehr gute Verkehrswissenschaftler«, argumentiert Mittag. »Mit deren Fachwissen sollte es doch möglich sein, ein innovatives Verkehrskonzept für die Erschließung des Fernsehturms zu entwerfen, mit dem auch die Anwohner gut leben können.« Zudem könnten die TUD-Experten helfen, eine Ausstellung über den Fernseh-Erfinder Manfred von Ardenne in einem Wissenschaftszentrum am Fuße des Turms einzurichten. Dafür haben Mittag und seine Vereinskollegen inzwischen Kontakt mit Prof. Ronald Tetzlaff aufgenommen, dem Chief Officer Technologietransfer und Internationalisierung der TUD.

Hintergrund: Seit der Gründung im November 2004 hatte der Verein »Fernsehturm Dresden« um eine Wiedereröffnung des Dresdner Wahrzeichens gekämpft – lange vergeblich, aber schließlich doch mit wichtigen Erfolgen: Eine Basisfinanzierung für die wo-



Steigt der Fernsehturm bald wie Phönix aus der »Asche« auf?
Foto: Fernsehturm Dresden e.V.

möglich rund 26 Millionen Euro teure Fernsehturm-Sanierung ist inzwischen

durch Vereinbarungen zwischen Stadt, Land, Bund und dem Turmeigner »Deutsche Funkturm GmbH« einigermaßen abgesichert. Auch hat der Dresdner Stadtrat im April 2021 einem Verkehrskonzept von Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) im Grundsatz zugestimmt. Allerdings gibt es seit geraumer Zeit auch Widerstand von Anwohnern, die eine zu starke Verkehrsbelastung ihres Wohnumfeldes durch Turmbesucher fürchten. Daher baut der Fernsehturm-Verein nun auf die wissenschaftliche Hilfe der TUD, um diese Konflikte zu lösen.

Mittag verweist in diesem Zusammenhang auf die seit jeher engen Verflechtungen zwischen der Akademikerszene in Dresden und dem Fernsehturm. So absolvierten die Fernsehturm-Architekten Kurt Nowotny, Hermann Rühle und Johannes Braune einen Teil ihrer Ausbildung in Dresden. Auch engagierten sich zahlreiche Professoren der TUD und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) immer wieder für den Turm, seine verkehrstechnische Anbindung und den Verein. Dazu gehören der Mathematiker und Vereins-Vize Prof. Rainer Picard sowie Prof. Rainer Dietze, die am Wiedereröffnungs-Exposé für den Turm mitwirkten. Zu nennen ist weiter

der HTW-Architekt Alexander Lux, der mit seinen Studentinnen und Studenten ein Wissenschaftszentrum für den Turm entwarf. Engagiert haben sich zudem der TUD-Verkehrsexperte Prof. Jochen Trinckauf, der eine verkehrliche Erschließung des Turms über das Hochland vorschlug, sowie TUD-Raumfahrtprofessor Martin Tajmar, der sich für ein »Science Center« am Turmfuß stark machte, und viele andere.

In diesem akademischen Milieu entstanden sehr ambitionierte und innovative Vorschläge für die Verkehrsanbindung des Turms, zum Beispiel durch autonome Roboter-Elektrobusse, eine »Supratrans«-Schwebbahn oder eine Seilbahn. Letztere war übrigens samt Gaststätte am Turmfuß auch in den ursprünglichen Entwürfen aus den 1960ern für den Dresdner Fernsehturm vorgesehen. »Leider wurde nur der Turm selbst realisiert«, berichtet Mittag. »Die Fußgaststätte mutierte zur Bobbahn in Altenberg und die bereits gelieferte Seilbahn kam am Hexentanzplatz (in Thale; d. Red.) zum Einsatz. Dort versieht sie ihren Dienst noch immer zuverlässig.«

Das nun beschlossene städtische Verkehrskonzept setzt da eher auf klassische Lösungen, aber mit einem starken Schwerpunkt auf öffentliche Verkehrs-

mittel. Vorgesehen sind mehr Radwege im Umfeld, große Auffang-Parkplätze im Hochland oberhalb des Turms, Pendelbusse und später eine Verlängerung der Straßenbahntrasse bis zur Rossendorfer Straße.

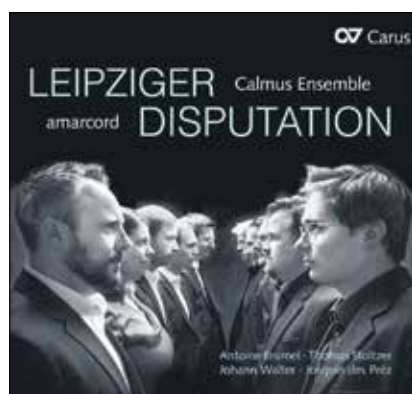
Abgesehen von diesen Verkehrskonflikten ist immer noch umstritten, wie sich die hohen Turm-Betriebskosten decken lassen. Damit der Turm nicht nur als Aussichtspunkt bleibt, den man einmal alle Jubeljahre ansteuert, plädiert der Verein für den Anbau weiterer Attraktionen. Dazu gehören eine neue Gaststätte am Boden und die erwähnte Seilbahn, aber auch ein Wissenschafts- und Kunstzentrum namens »Televersum«, das den Dresdner Erfinder Manfred von Ardenne würdigt. »Lassen Sie uns einem der ganz großen Söhne unserer Stadt ein Denkmal setzen mit der Einrichtung einer dauerhaften »Langen Nacht der Wissenschaft« am Turm auch zum Thema Fernsehen«, plädiert Mittag. »Lassen Sie uns gemeinsam in die Zukunft blicken mit unseren Raumfahrtforschern um Prof. Tajmar, vielleicht auch Astro-Alex und der ISS. Wir wollen die Abdrücke unseres menschlichen Handelns auf der Welt mit einem städtebaulich adäquaten Baukörper verdeutlichen.«

Der Holocaust und die Sozialen Medien

Partizipative Erinnerungskultur oder Trivialisierung – Erinnerungskultur an den Holocaust in den Sozialen Medien ist Thema eines vom HAIT veranstalteten Online-Vortrags am 20. Mai, 15 Uhr. UJ

»Mehr Infos unter: <https://hait.tu-dresden.de/ext/veranstaltungen/veranstaltung-27780/>

Zugehört



Amarcord, Calmus Ensemble: »Leipziger Disputation« (Carus-Verlag, 2019).

Die »Leipziger Disputation« ist nicht nur eines der berühmtesten Streitgespräche der Reformation zwischen Eck, Karlstadt und Luther, sondern genau 500 Jahre später (2019) auch der Name eines Albums, das verdient als »Chorwerkeinspielung des Jahres 2019« (Opus Klassik) ausgezeichnet wurde. Die Vokalensembles amarcord und Calmus singen miteinander und gegeneinander an, um eine mögliche musikalische Rahmung der »Leipziger Disputation« in bestechenden mehrstimmigen Arrangements zu Gehör zu bringen.

Besonders eindrucksvoll, auch wenn eigentlich Antoine Brumels Messe »Et ecce terrae motus« im Vordergrund steht, tritt »Aus tiefer Not schrei ich zu Dir« (Johann Walter / Martin Luther) in den Klangraum – so klar und in Bässen und Höhen durchgezeichnet haben Sie diesen Choral vielleicht noch nie gehört. Für mich hat die ganze Aufnahme hier ihren klanglichen und emotionalen Mittelpunkt, vielleicht auch weil Brumel Geduld beim Hin- und Einhören erfordert. Denn die zwölf kunstvoll miteinander verwobenen Stimmen seiner Messe erzeugen äußerst komplexe Klangbilder, die vorsichtiger, aber dafür nachhaltig, Präsenz stiften, in Erinnerung bleiben und dann eine eigenwillige Modernität ausstrahlen.

Prof. Alexander Lasch

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Einst war er ein Küchengarten

Gartenkunst und -kultur am Rittergut in Reinhardtsgrimma sind das Thema einer neuen TUD-Publikation

Im Mai 2021 erscheint das nunmehr siebente Heft der Schriftenreihe »AHA! Miscellen zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege«, die seit 2015 von der Professur für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege unter Prof. Marcus Köhler herausgegeben wird. Im Mittelpunkt der aktuellen Ausgabe steht die gartenkulturelle und -künstlerische Entwicklung am Rittergut in Reinhardtsgrimma. Die Veröffentlichung versammelt Forschungsbeiträge von Studierenden und Lehrenden des Lehrstuhls, die im Rahmen eines einjährigen Masterprojektes entstanden. Anlass hierfür bot die Fertigstellung des barocken Lustgartens in Reinhardtsgrimma vor 250 Jahren.

Dank intensiver Archivrecherchen wurden erhellende Informationen aus dem umfangreichen Quellenmaterial des ehemaligen Gutsarchivs zutage gefördert und erstmals systematisch ausgewertet. Auch konnten zahlreiche, bislang teils unbekannt historische Pläne und Abbildungen geborgen werden, die die wechselvolle Guts- und Garten-geschichte anschaulich wiedergeben.



Blick von der Gartenseite auf das Schloss Reinhardtsgrimma. Foto: Anja Gottschalk

Die einzelnen Beiträge spannen ein weites Netz, das die Entwicklungen am Gut facettenreich dokumentiert und einordnet. Die Biografien der Gutsherren und Schlossbesitzer werden ebenso ausgeleuchtet wie die Entwicklung des einst barocken Gartens zu einem sentimentalen Landschaftsgarten, der auf das Wirken namhafter sächsischer Gartenkünstler und Baumeister zurückgeht und noch heute vom ambitionierten gärtnerischen Wirken in der Vergangenheit kündigt. Die Genese des früheren Küchengartens zu einer effizienten Schlossgärtnerei und

die Ausbildung niveauevoller Gewächshauskulturen (Ananas, Kamelien und Palmfarne) sind genauso Gegenstand der Publikation wie ab dem 19. Jahrhundert vorgenommene Landschaftsveränderungen im Umland – Felsinschriften, künstliche Ruinen und Portale, Solitär-bäume. Nähere Betrachtung finden überdies höchst spannende Thematiken wie das Wirken am Gut bediensteter Herrschaftsgärtner, der Obstanbau auf den Gutsländereien, historische landwirtschaftliche Entwicklungen und Techniken oder Elemente der Jagdkultur.

Verwiesen sei zudem auf die im Schloss Reinhardtsgrimma gezeigte Ausstellung »Kultivierte Landschaft – Neun Jahrhunderte herrschaftliches Wirken in Reinhardtsgrimma«, die im Rahmen des Masterprojektes und in Kooperation mit dem Bildungszentrum des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie sowie der Dresdner Kunsthistorikerin Ivonne Makowski entstand.

Reguläre Öffnungszeiten der Dauerausstellung: montags bis donnerstags von 7.30 bis 16 Uhr, freitags 7.30 bis 14 Uhr sowie nach Vereinbarung (Schlossgasse 2, 01768 Glashütte/OT Reinhardtsgrimma). Derzeit ist die Ausstellung aufgrund der geltenden Corona-Bestimmungen leider geschlossen. Anja Gottschalk

»AHA! Miscellen zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege« Nr. 7 – 188 Seiten, ISSN 2364-0839, – kann online über Qucosa (<https://journals.qucosa.de/aha/>) eingesehen oder bei Interesse bei Jana Ryster (Sekretariat der Professur; jana.ryster@tu-dresden.de) bezogen werden.

Seltsame Früchte

Zugesehen: »The United States vs. Billie Holiday« von Lee Daniels hüpfert munter durch die Biografie der Jazz-Legende

Andreas Körner

»Seltsame Früchte hängen in den Bäumen im Süden. Blut an den Blättern, Blut an der Wurzel. Schwarze Körper baumeln in südlicher Brise.« Billie Holiday sang Abel Meeropols »Strange Fruit« das erste Mal 1939 im New Yorker Café Society. Die kommende Jazz-Legende war 24 Jahre jung und hatte schon bald das FBI dabei.

Zwei Schrifttafeln am Beginn und Ende der reichlich zwei Stunden untermauern eine Idee von »The United States vs. Billie Holiday«. 1937, heißt es in der ersten, hätte sich der US-Senat mit dem massenhaften Lynchen von Afroamerikanern beschäftigt, um dem Morden per Gesetz ein Ende zu bereiten. Es wurde nicht verabschiedet. Im Februar 2020, ist kurz vor dem Abspannen zu lesen, wurde der bislang letzte Gesetzentwurf diskutiert. Auch er ist noch nicht durch.

Fakten, vor allem aber Mythen und Fiktion tragen die Biographie von Billie Holiday. Vielleicht hatte Regisseur Lee Daniels deshalb Scheu, die große Klammer zu wagen. Vergewaltigung und von den Eltern beauftragte Prostitution als kleines Mädchen streifen das muntere

Kaleidoskop der Handlung nur marginal. Billies Einfluss auf die US-Bürgerrechtsbewegung bleibt vage. Sie wird als kesse, aufmüpfige Frau gezeigt, die trinkt, Mittelchen spritzt, Männer liebt wie hasst, an extreme Exemplare gerät und von schnellem Sex und zehrender Zärtlichkeit bis Verrat und Betrug so gut wie alles erwischt. Dem Rassismus in der Gesellschaft stellt sie sich zwar mit kernigen Sätzen, benutzt trotzdem den ihr zugewiesenen Lastenaufzug anstatt den Fahrstuhl im Hotel.

Richtig stark ist der Film, wenn man die nächste Begegnung mit einer bislang unbekannt Hauptdarstellerin genießt, ein Grundmaß Begeisterung für Jazz und tragische Schicksale vorausgesetzt. Andra Day, bürgerlich Cassandra Monique Batie, schafft es als praktizierende Soulsängerin perfekt, die auch von ihr bewunderte Ikone Holiday in Phrasierungen zu treffen und sich gleichzeitig von ihr zu entfernen. Eine Oscar-Nominierung 2021 gab es, weil sie sich die Figur als Schauspieldebütantin nuanzenreich und vehement greift, im Fallen und Fallenlassen überzeugt, im Schweben und Schwärmen, eloquenten Schwatz wie barschen Ton den Drogen-



Andra Day als Billie Holiday.

Foto: Capelight

fahndern und Beamten gegenüber, die sogar auf Tour an Billie Holiday klebten, um sie hinter Schloss und Riegel zu bekommen.

Denn das Singen eines einzigen Liedes war zu wenig, um diese Bürgerin aus dem Verkehr zu ziehen. So bizarr es

ist: Erst sie selbst hat entscheidend dazu beigetragen. Mit 44 fiel Lady Days Vorhang für immer.

»Der Film ist bei Capelight streambar und auf Blu-Ray-Disc/DVD erschienen.